Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion, 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle, 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 72 — Freitag, 26. März 1926 — 33. Jahrgang

Das Steuerkompromiß unter Dach

Sozialdemokratische Teilerfolge

Berlin, 25. März.

Als die Deutschnationalen erkannt haben, daß die Regierungsparteien mit den Sozialdemokraten über die Herstellung einer Mehrheit zur Verabschiedung der Steuergesetze verhandeln, sind ihre Anbiederungsversuche immer stärker geworden. Sie wurden ferner hervorgerufen durch die Befürchtung, daß die Regierungsparteien der Sozialdemokratie sachliche Zugeständnisse auf Kosten des von den Deutschnationalen unter allen Umständen zu schützenden Großbesitzes machen würden. Auch in der Donnerstagsitzung des Steuerausschusses hat sich deshalb Herr Hergt der Regierung nochmals angeboten und Verhandlungen mit ihr direkt verlangt. Die haben inzwischen auch stattgefunden, da sich die Deutsche Volkspartei der wilden Agitation der Deutschnationalen nicht preisgeben will.

Die am Donnerstag endlich zu Ende geführte Generaldebatte war nach zwei Richtungen hin bemerkenswert. Zunächst hat der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold auf ein Verlangen der Sozialdemokratie erklärt, daß er den Satz **von 0,75 bei der Umsatzsteuer nicht als einen Dauerzustand** anerkennen will. Ein in den Weltverkehr verflochtenes Land wie Deutschland könne auf die Dauer eine so hohe Vorbelastung seiner Produktion nicht ertragen. Mit Besserung der Reichsfinanzen müßte deshalb eine weitere Senkung der Umsatzsteuer vorgenommen werden. Außerdem hat die Debatte wieder einmal die abgrundtiefe Verlogenheit der Deutschnationalen bewiesen. Sie wollen, wie ihre ursprünglichen Anträge im Reichstage beweisen, einen starken Abbau der Einkommen- und Vermögensbelastung des Großbesitzes. Sie wollen ihn sogar von den Rentenbankzinsen und den Zinsen für die Industrieobligationen, die an die Entente gezahlt werden, auf Kosten der Reichskasse entlasten. Nach außen hin aber wollen sie als die Freunde des Volkes erscheinen und propagieren deshalb **einen von ihren eigenen Länderregierungen auf das schärfste bekämpften Antrag auf Beseitigung der Hauszinssteuer**, soweit sie fiskalischen Zwecken dient. Die Deutschnationalen haben außerdem den Reichsfinanzminister heftig angegriffen, weil seine Steuersenkungspläne zu weit gehen. Sie selbst aber stellen Anträge, die statt eines Ausfalls von etwa 500 Millionen einen Ausfall von 1600 bis 2200 Millionen Mark zur Folge haben würden. Das nennt man dann „staatserhaltende“ Politik.

Am Donnerstag-Nachmittag fanden auf Wunsch der Regierungsparteien **Besprechungen mit der sozialdemokratischen Fraktion** über deren Forderungen statt. Sie hatten das Ergebnis, daß den sozialdemokratischen Forderungen in wichtigen Punkten entsprochen wurde. Die sozialdemokratische Fraktion hatte gefordert, daß die Unterstützungsdauer für die Erwerbslosen um 13 Wochen verlängert wird und die bereits Ausgesteuerten wieder in die Erwerbslosenfürsorge eingegliedert werden. Sie verlangte ferner, daß eine allgemeine Ermäßigung der Vermögenssteuer infolge des Fortfalls der Veranlagung für das Jahr 1926 nicht eintritt. Außerdem sollte die Begrenzung der Friedensmiete auf 100 Proz. bis zum 1. April 1927 verlängert werden. Schließlich forderte sie eine Ermäßigung der Zuckersteuer und die Beseitigung der Kleinverbrauchssteuern.

Die sozialdemokratischen Forderungen zur Erwerbslosenfürsorge wurden anerkannt. Infolgedessen soll die Unterstützungsdauer um 13 Wochen verlängert werden; die bereits Ausgesteuerten sollen wieder die Unterstützungsberechtigung erlangen. Gleichzeitig wird die Verlängerung der bisherigen Unterstützungssätze einschließlich der Kurzarbeiterunterstützung, die bis 1. Mai 1926 begrenzt sind, durchgesetzt.

In Bezug auf die Mietssteuer wurde folgender Antrag als Aenderung des Finanzausgleichsgesetzes beschlossen: Die Miete von 100 v. H. der Friedensmiete darf bis zum 31. März 1927 nicht überschritten werden. Ausnahmen sind nur zulässig, soweit die Festsetzung einer höheren Miete erforderlich ist, um die in dem § 26 Absatz 3, 4 vorgesehenen Zuweisungsbeträge sicherzustellen. Soweit die Miete für die Zeit nach dem 1. April 1926 bereits höher festgesetzt ist oder die im § 26 Absatz 3, 4 vorgesehenen Zuweisungsbeträge bereits überschritten sind, bleiben die getroffenen Bestimmungen unberührt.

Praktisch ist damit erreicht, daß für alle Länder, die die Friedensmiete noch nicht erreicht haben, ein Ueberschreiten der Friedensmiete bis zum 31. März 1927 ausgeschlossen ist.

In bezug auf die Vermögenssteuer wurde erreicht, daß das Mindestaufkommen entsprechend dem Voranschlag gesetzlich auf 400 Millionen Mark für das Jahr 1926 festgesetzt ist. **Eine allgemeine Senkung ist damit verhindert worden.**

Die Weinsteuer wird aufgehoben, die Biersteuer bis zum 1. Januar 1927 hinausgeschoben. Die Sektsteuer in Form einer Banderolensteuer wird vom 1. Juli 1926 an eingeführt. Die Salzsteuer wird vom 1. April 1926 ab, also mit sofortiger Wirkung, aufgehoben. Vor allem aber ist bedeutsam, daß eine Ermäßigung der Zuckersteuer gesichert ist. Da die Zuckersteuer eine verpfändete Steuer ist, muß das auf dem Wege geschehen, daß ein Ausgleich dafür durch die Erhöhung der Branntweinsteuer erzielt wird. Beides soll bis zum 1. Oktober 1926 durchgeführt sein, sodaß auch Widerstände des Reparationsagenten, dem der Ertrag der Zuckersteuer verpfändet ist, vermieden werden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion stimmte in einer Abendsitzung diesem Ergebnis der Verhandlungen zu, sodaß die Verabschiedung des Steuerkompromisses jetzt gesichert ist.

Nachtsitzung des Steuerausschusses

Berlin, 26. März. (Radio.)

Der Steuerausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstag in einer Nachtsitzung mit der endgültigen Gestaltung des Steuerkompromisses. Zunächst beschäftigte man sich mit dem deutschnationalen Antrag, die Umsatzsteuer nicht zu senken, dafür jedoch die Mietzinssteuer herabzusetzen und zwar um 3 Prozent für den Vermieter und 3 Proz. für den Mieter. Genosse Keil wies darauf hin, daß dieser Antrag überhaupt nicht durchgeführt werden könne. Statt des deutschnationalen Antrages wurde der Antrag Hertz — Keil, die Friedensmiete bis zum 31. März 1927 nicht zu überschreiten, zum Mittelpunkt der Aussprache. Die Volksparteiler erklärten sich ebenfalls bereit, für diesen sozialdemokratischen Antrag einzutreten, der bei der Abstimmung auch unter Ablehnung kommunistischer und deutschnationaler Gegenanträge unter Zustimmung der Kommunisten Annahme fand. Unter Ablehnung aller weiteren Anträge wurde die Senkung der Umsatzsteuer auf 0,75 Prozent beschlossen. **Ein sozialdemokratischer Antrag auf Befreiung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer** wurde gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Der Ablehnung verfiel auch ein weiterer sozialdemokratischer Antrag, der **die allgemeine Befreiung der Lebensmittel von der Umsatzsteuer** verlangte. Zur Luxussteuer wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der besagt, daß die Ermäßigung der Umsatzsteuer und die Beseitigung der Luxussteuer **ein Recht auf entsprechende Preisermäßigung einschließt und daß entgegenstehende geschäftliche Vereinbarungen nichtig sind.** Die Aufhebung der Luxussteuer wurde im Sinne der Regierungsvorlage beschlossen, ebenso die Fusionssteuer.

*

S. Lübeck, 26. März.

Die Steuersenkungsaktion des Reichsfinanzministers Reinhold ist zweifellos der wichtigste innerpolitische Vorgang der deutschen Politik. Sie bedeutet eine radikale Abkehr von der bisherigen Finanzpolitik, für die die Herren Luther und von Schlieben verantwortlich zeichneten, und die uns den herrlichen Zeiten entgegengeführt hat, in denen wir zurzeit stecken.

Daß diese Umkehr notwendig war, darüber besteht kein Zweifel unter denkenden Menschen. Daß wir dem Programm des Reichsfinanzministers nicht mit ungemischter Begeisterung gegenüberstanden, wissen unsere Leser. Und das Kompromiß, das jetzt zustande gekommen ist, ist — das wollen wir offen heraussagen — schlechter als das ursprüngliche Programm.

Trotzdem wird die Sozialdemokratie zustimmen. Warum? — Die Gründe sind einfach. Die Reichsregierung ist bekanntlich eine Minderheitsregierung. Sie muß also zur Verabschiedung eines Gesetzgebungswerkes die Unterstützung einer anderen großen Partei haben. Sie hat in diesem Falle nach zwei Seiten hin verhandelt, mit uns und mit den Deutschnationalen.

Die Art, wie Herr Reinhold diese Verhandlungen führte, die Leichtigkeit, mit der er sich von seinem Programm abbringen ließ, — das war gewiß nicht sehr sympathisch. Aber in der Politik geht's nun einmal nicht nach der Sympathie, sondern nach anderen Gesichtspunkten. Und der maßgebende Gesichtspunkt für die Sozialdemokratie ist in Finanzfragen nach wie vor: Was können wir tun zur Entlastung der breiten Massen, wie können wir vor allem der Not der Erwerbslosen steuern?

Das war auch hier maßgebend. Sicher hätte ein unerbittliches Festhalten an unseren Forderungen zunächst ein freudiges Echo erweckt. Was wäre aber die Folge in der Praxis gewesen? — Herr Reinhold hätte eben seine Steuerreform mit den Deutschnationalen gemacht, den Vorkämpfern der Arbeitgeberschaft und des Grundbesitzes. Was das für die Arbeiterschaft bedeutet hätte, wird jedem klar sein.

Von der schönsten Unerbittlichkeit im Parlament wird kein Erwerbsloser satt. Wohl aber sind die Zugeständnisse, die die Sozialdemokratie durch den Kompromiß erzielen konnte, für die Arbeiterschaft von hohem Wert. Was die reichsgesetzliche Unterbindung einer weiteren Mietsteigerung bedeutet, kann jeder Arbeiter aus eigenster Erfahrung ermessen. Noch wichtiger aber scheint uns die Fürsorge für **die ausgesteuerten Erwerbslosen. Lübeck darf sich ja rühmen, durch eine in diesem Punkte vorbildliche Sozialpolitik schon heute das Problem gelöst zu haben.** Durch die Einrichtung der **Wohlfahrts- und Notstandsarbeiten** ist die Zahl der Ausgesteuerten hier auf ein Minimum zusammengeschmolzen. Aber Lübeck steht damit leider ziemlich allein im Reich. Und die Sorge für diese unschuldigsten und beklagenswertesten Opfer des deutschen Wirtschaftswahnsinns mußte für unsere Vertreter im Parlament wichtiger sein als alle Theorie.

Man sieht, die Gründe waren zwingend. Bedauerlich bleibt es natürlich, daß wir dafür in anderen Punkten ein Loch zurückstecken mußten. Aber was ist wichtiger, die schöne Haltung des Unentwegten, oder die praktische Hilfeleistung für die Aermsten des Proletariats?

Die Arbeiter mögen selbst urteilen.

Die Londoner Arbeitszeitkonferenz

Von
S. Aufhäuser

Die Arbeitsminister der fünf Industrieländer England, Frankreich, Belgien, Italien und Deutschland haben sich auf einer Konferenz in London eingehend mit dem Washingtoner Abkommen zum Achtstundentag beschäftigt. Das vorliegende Ergebnis entspricht der vorher von dem deutschen Arbeitsminister Dr. Brauns bekundeten Absicht, daß es sich nicht um eine Bindung hinsichtlich der Ratifizierung selbst, sondern um eine Verständigung über die Auslegung der einzelnen Artikel handele. Im allgemeinen hat freilich die vereinbarte Auslegung keine Verbesserung des Abkommens gebracht. Vielmehr sind die gefundenen Interpretationen geeignet, den einzelnen Ländern für die Ausgestaltung ihrer nationalen Arbeitszeitgesetze „Freiheiten“ zu geben, die abseits des Weges zum Achtstundentag liegen.

Das Abkommen soll sich auf alle gewerblichen Betriebe erstrecken, gleichviel wie groß die Zahl der Beschäftigten ist, sodaß auch Kleinbetriebe erfaßt werden. Ausgenommen bleiben u. a. Betriebe, die nur Familienmitglieder beschäftigen. Die fünf Arbeitsminister haben es leider unterlassen, den Begriff „Familienmitglieder“ zu definieren. Es besteht die Gefahr, daß Familie und Haushaltsgemeinschaft gleichgestellt werden, sodaß z. B. Lehrlinge oder Arbeitnehmer, die bei freier Kost und Wohnung angestellt sind, ebenfalls des gesetzlichen Schutzes entbehren sollen. Der gesamte Postdienst ist merkwürdigerweise als unter den „Handel“ fallend vom Abkommen ausgenommen. Weiter soll das ganze Baugewerbe unter den Artikel 5 fallen, wonach eine längere als die achtstündige Arbeitszeit vereinbart werden darf.

Die Begriffsbestimmung der sogenannten Arbeitsbereitschaft scheint günstiger zu sein als die mehrfach vom deutschen Arbeitsminister bekundete Auffassung. Für die unmittelbar im Produktionsprozeß tätigen Arbeiter sollen nach der Londoner Abmachung die durch den Maschinenbetrieb gegebenen Pausen nicht etwa als Arbeitsbereitschaft von der Arbeitszeit abgerechnet werden. Ein Maschinenwärter würde beispielsweise die ganze im Betrieb verbrachte Zeit als Arbeitszeit angerechnet bekommen müssen. Dagegen sollen Pförtner, Wächter usw. die Pausen ihrer Tätigkeit als nicht anrechnungsfähige Zeit gelten lassen müssen. Neben den Portiers werden aber auch „andere Arbeitnehmer“ genannt, sodaß einer mißbräuchlichen Auslegung des Begriffes Arbeitsbereitschaft keine ausreichende klare Bestimmung entgegensteht. Nach Artikel 6b sind bei Arbeitshäufung Ueberstunden zulässig, deren jährliche Höchstzahl in London nicht fixiert wurde. Der Lohnzuschlag für solche Ergänzungsstunden soll mindestens 25 Prozent betragen.

Höchst bedenklich ist der Artikel über den wöchentlichen Ruhetag. Der Fünferrat in London sieht keinen Zusammenhang zwischen dem Washingtoner Abkommen über die 48-Stunden-Woche und dem Uebereinkommen zum wöchentlichen Ruhetag, das am 25. Oktober 1921 in Genf abgeschlossen wurde. Das „Ruhetags“-Abkommen sieht eine Fülle von Ausnahmen von der Sonntagsruhe vor. Diese zulässige Sonntagsarbeit würde, da beide Abkommen nicht verbunden werden, als zusätzliche Arbeitszeit zur 48-Stunden-Woche erlaubt sein. Demnach macht das Genfer Abkommen den im Washingtoner Abkommen proklamierten Achtstundentag wieder illusorisch. Hier ist die Londoner Auslegung gänzlich unhaltbar.

Der Eisenbahnbetrieb ist (offenbar gegen den Wunsch des deutschen Arbeitsministers) nicht als kontinuierlicher Betrieb anerkannt worden. Freilich würde nach der gefundenen Formulierung bei der Eisenbahn eine dauernde Ueberarbeit zulässig sein, die nur zum Teil besonders bezahlt zu werden braucht.

Eine Nachholung ausgefallener Arbeitszeit infolge Feiertag ist zulässig, soweit es sich nicht um allgemeine nationale Feiertage handelt. Als solche gelten in Deutschland Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Bußtag. In den übrigen Fällen tritt der Ueberstundenzuschlag in Kraft, wenn 48 Stunden in der Woche überschritten werden. Er wird also praktisch in der zweiten Woche bezahlt. **Ein Aufholen der ausgefallenen Arbeitszeit für bezahlten Urlaub ist nicht zulässig.**

Nach den Zeitungsberichten war in London der Artikel 14 wesentlichster Gegenstand des Streites, wenn nicht gar einer Konferenzkrise. Dieser Artikel sieht die Außerkraftsetzung des Washingtoner Abkommens im Falle des Krieges oder der Gefährdung der Landessicherheit vor, also wenn äußere Gründe vorliegen. In London ist darüber **hinaus festgestellt worden, daß dem Kriegsfall gleichzustellen sei eine Wirtschaftskrise, „die die nationale Wirtschaft so stark betrifft, daß die Lebensmöglichkeiten der Bevölkerung bedroht sind“.** Dieser Passus ist ein Sieg der deutschen Sozialreaktion in London. **Die Erklärung des Reichsarbeitsministers, daß in solchen Fällen der Außerkraftsetzung des Achtstundentages der Reichstag eingeschaltet werden soll, kann uns nicht beruhigen. Die Auslegung von London ist eine willkürliche Verdrehung des Artikels 14,**

geeignet, das ganze Washingtoner Abkommen bei innerwirtschaftlichen Schwierigkeiten über den Haufen zu werfen.

Das Gesamtergebnis von London könnte dazu dienen, den unsozialen Unternehmerorganisationen die Zustimmung zur Ratifikation zu erleichtern. Für die Arbeiter und Angestellten ist es ein Warnungszeichen, welch bedenkliche Regelung der Arbeitszeit wir demnächst in Deutschland zu erwarten haben. Man wird den Eindruck nicht los, daß Herr Dr. Brauns in London Deckung zu seinem kommenden Gesetzentwurf gesucht und leider in großem Umfange gefunden hat. Die Londoner Abmachung kann aber keine internationale Bindung bedeuten. Einmal gehören außer den fünf Ländern noch eine große Zahl anderer Staaten zum Internationalen Arbeitsamt und zum anderen hat es seine satzungsmäßigen Instanzen, die allein befugt sind, die endgültigen Interpretationen des Washingtoner Abkommens zu geben. Es muß Aufgabe des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der im Internationalen Arbeitsamt vertretenen Gewerkschaften sein, in Genf wiedergutzumachen, was in London gesündigt worden ist.

Abstimmungssieg der Preußenregierung

Einrichtung einer preußischen Gesandtschaft bei den Hansestädten.

Der Preußische Landtag befaßte sich am Donnerstag eingehend mit dem Umbau der Berliner Staatsoper, wofür bereits im vorigen Jahr eine Million Mark bereitgestellt worden war. Der Umbau ist aus verkehrs- und feuerpolizeilichen Gründen dringend notwendig. Das Zentrum ist gegen den Bauplan der Regierung, der eine Erweiterung des Opernhauses um 6 Meter auf beiden Seiten vorsieht. Der Landtag lehnte die Zentrumsanträge auf nochmalige Vertagung der Entscheidung ab und bewilligte den Baubeitrag von einer Million. Hierauf wurden die Abstimmungen über eine Reihe von angefochtenen Titeln des Innenministeriums und des Staatsministeriums vorgenommen. Der Antrag auf Errichtung einer preußischen Vertretung in den Hansestädten mit dem Sitz in Hamburg wird angenommen. Der Antrag auf dienstliche Verpflichtung aller abkömmlichen Beamten zur Teilnahme an den Verfassungsfeiern wurde abgelehnt. Die Kommunisten hatten gegen den Ministerpräsidenten ein Mißtrauensvotum eingebracht, für das, wenn auch unter Ablehnung der Begründung auch die Rechtsparteien stimmten. Trotzdem wurde das Mißtrauensvotum mit 196 Stimmen gegen 183 der Rechtsparteien und der Kommunisten bei 4 Enthaltungen abgelehnt. Das Ergebnis der Abstimmung wurde von den Regierungsparteien mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Am Schluß ging das Haus noch an die dritte Beratung der neuen Hauszinssteuer.

Die Berliner beklagen sich

Ueber schlechte Behandlung durch das Finanzministerium

Berlin, 26. März. (Radio.)

Der Berliner Kämmerer, der am Donnerstag abend den Stadtverordneten den Haushaltsplan Groß-Berlins für 1926 vorlegte, der im Nettohaushalt mit 500 Millionen abschließt, teilt mit, daß Berlins Anteil an der Einkommensteuer von 91 Millionen 1924 auf 50 Millionen 1925 und auf nur 63 Millionen 1926 herabgedrückt worden ist. Während vor dem Kriege die Einkommensteuer 47 Proz. des Berliner Steuerertrages brachte, waren es 1925 nur 27 Proz. und 1926 werden es sogar nur noch 20 Proz. sein.

Berlins Anteil an Einkommen-, Körperschafts-, Umsatz-, Hauszins- und Kraftfahrzeugsteuer würde 1925 bei einer gleichmäßigen Verteilung 302 Millionen betragen haben. Tatsächlich bekommt Berlin nur 172 Millionen. 130 Millionen brachte es für andere Gemeinden auf. Der Kämmerer wandte sich scharf gegen diese Art der Finanzausgleichspolitik, durch die die Großstädte mit Gewalt zur Erhöhung der Kommunalsteuern gezwungen werden.

Fehrenbachs Zustand hoffnungslos

Berlin, 26. März. (Radio.)

Der Zustand des früheren Reichskanzlers und Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages, Fehrenbach, ist hoffnungslos. Seit 24 Stunden gibt der Kranke kein Zeichen von Bewußtsein mehr.

Ein Arbeiterzug zertrümmert

31 Verletzte.

Magdeburg, 26. März. (Radio.)

Am Freitag morgen 6.30 Uhr fuhr aus dem Hauptbahnhof Magdeburg eine Lokomotive einem einfahrenden Arbeiterzug in die Flanken und riß dabei 4 alten Personenwagen 4. Klasse die Seitenwände vollständig ab. 31 Personen wurden verletzt. Nach Angabe der Eisenbahn soll es sich jedoch nicht um Schwerverletzte handeln. Ein großer Teil der Verletzten ist nach Anlegung von Verbänden wieder aus dem Krankenhaus entlassen worden.

Betriebsratswahlen im Ruhrgebiet

Die freien Gewerkschaften überall an der Spitze

Essen, 26. März. (Radio.)

Das Ergebnis der Betriebsratswahlen bei Krupp ist folgendes: Von 18 192 wahlberechtigten Arbeitern gegen 18 125 im Vorjahre haben sich 14 455 an der Wahl beteiligt. Es haben erhalten: Deutscher Metallarbeiterverband 7962 mit 18 Sitzen im Arbeiterrat, von denen 12 auf den Betriebsrat entfallen, Christlicher Metallarbeiterverband 4466 mit 10 Sitzen im Arbeiterrat, von denen 7 auf den Betriebsrat entfallen, Hirsch-Dunckersche 932 mit keinem Sitz, Gelbe 1275 gegen 1097 im Vorjahre mit 2 Sitzen im Arbeiterrat, die auch gleichzeitig auf den Betriebsrat entfallen.

*

Bei den Betriebsratswahlen in der Dortmunder Union entfallen auf die freien Gewerkschaften 3393 Stimmen (9 Betriebsräte und 3 Arbeiterräte), Christliche 657 Stimmen (2 Betriebsräte), Syndikalisten 1691 (5 Betriebsräte, 1 Arbeiterrat), Hirsch-Duncker 318 (1 Betriebsrat), Volksgemeinschaft 573 (1 Betriebsrat).

Krupp entläßt weiter

Essen, 26. März. (Radio.)

Die Firma Krupp hat beim Demobilmachungskommissar die Entlassung von weiteren 2000 Werksangehörigen zum 29. März beantragt. Nachdem bereits am 23. März 1926 Aufträge zur Entlassung gekommen sind, wird sich die Gesamtzahl der im März entlassenen Werksangehörigen der Firma Krupp-Essen auf 4000 belaufen.

Der Postminister vor dem Reichstag

Scharfe Kritik von allen Seiten

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag zunächst mit Beamtenfragen. Seit Monaten erhält das Parlament zahlreiche Eingaben von Beamtengruppen in Orten, die nach der Meinung der dort wohnenden Beamten im Ortsklassenverzeichnis ungerecht eingestuft sind. Ein von allen Parteien eingebrachter Gesetzentwurf will nun, daß die Einreihung von Orten oder Ortsteilen in das Ortsklassenverzeichnis im Falle von Neuaufstellungen dieses Verzeichnisses durch den Reichsfinanzminister erfolgt. Die Grundsätze für die Neuaufstellung sollen vom Reichsrat und im Ausschuß des Reichstages festgelegt werden. Bis spätestens zum 1. April 1928 soll das neue Ortsklassenverzeichnis aufgestellt werden. Der Gesetzentwurf wird in allen drei Lesungen angenommen, ebenso wird der Entwurf eines Sperrgesetzes verabschiedet, das den Ländern, Gemeinden und sonstigen Körperschaften untersagt, den Wohnungsgeldzuschuß und die Ortsklasseneinteilung für ihre Beamten und Lehrer günstiger zu regeln, als es für die Reichsbeamten der Fall ist. Ein Gesetzentwurf zum Abbau des Staatsgerichtshofes wird dem Rechtsausschuß überwiesen. Eine Vorlage, die zur Förderung des Kleinwohnungbaues einen Kredit von 200 Millionen Mark flüssig macht, wird in allen drei Lesungen verabschiedet. Dem Rechtsausschuß wird ein sozialdemokratischer Entwurf zu einem verschärften Sperrgesetz für die Fürstenstreitsachen überwiesen.

Es folgt die Beratung des Postministeriums und der Reichsdruckerei. Der Reichspostminister Dr. Stingl verliest eine längere Programmrede, die gelobt, daß die Reichspostverwaltung weitausschauende Wirtschafts- und Verkehrspläne verwirklichen wolle. Die postalischen Verkehrseinrichtungen müssen ausgebaut und alle finanziell irgendwie tragbaren Verkehrserleichterungen gewährt werden. Im Mai des kommenden Jahres soll deshalb eine besondere Wirtschaftskonferenz im Reichspostministerium stattfinden. Der Ablieferung von 70 Millionen statt 20 Millionen Mark an die Reichskasse will der Reichspostminister seine Zustimmung geben. Die monoton verlesenen Ausführungen des Ministers fanden auch wegen seiner undeutlichen Aussprache sehr wenig Aufmerksamkeit im Hause. Der sozialdemokratische Abgeordnete Seppel griff den Reichspostminister mit großer Schärfe an. Er sprach von einer ungeheuerlichen Ausnutzung des Betriebspersonals, insbesondere der Brief- und Paketzusteller. Seppel, der selbst aus dem unteren Beamtenstande hervorgegangen ist, sagte dem Minister ins Gesicht, daß dieser den unteren Besoldungsgruppen gegenüber ein wahrer Rabenvater sei. Ferner übte der sozialdemokratische Redner lebhafte Kritik an den leitenden Beamten, die nicht auf dem Boden der Republik ständen und verlangte von dem Reichspostminister, daß er hier entschiedener nach dem Rechten sehe als bisher. Auch die folgenden Redner aus dem Hause zeigten, daß der Reichspostminister in nahezu allen Fraktionen des Hauses auf Kritik stößt. Der Kommunist Torgeler schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten an. Er verlangte außerdem einen Ausbau des Kraftpostverkehrs.

Sehr entschiedene Kritik übte dann der demokratische Abgeordnete Raschig an dem Telephonwesen, das kostspieliger sei als vor dem Kriege und das Wirtschaftsleben stark belastet. Auch der Wirtschaftsparteiler Moldenhauer äußerte große Unzufriedenheit mit dem Telephonwesen und verlangte mehr Rücksicht auf die Telephoninhaber. Der Abgeordnete Steinkopf als zweiter sozialdemokratischer Redner wandte sich gegen die Zusammensetzung des Verwaltungsrats und rügte vor allem, daß der Reichspostminister Vorsitzender dieser seiner Kontrollinstanz sei. Dieser Zustand müsse unter allen Umständen geändert werden. Von der nun erfolgenden Ueberführung von 70 Millionen Mark Ueberschuß an die Reichskasse brauche die Post keinerlei Aufhebens zu machen, denn das Reich habe das Recht, eine angemessene Verzinsung des Kapitals zu fordern, das es in die Reichspostanlage gesteckt habe. Auch der deutschnationale Abgeordnete Harmony hielt eine Rede, die von geringem Vertrauen in den jetzigen Verwaltungsrat der Reichspost zeugte. Den neuesten Zweig der Reichspostverwaltung, nämlich das Rundfunkwesen, behandelte der sozialdemokratische Abgeordnete Passehl, der u. a. die bemerkenswerte Mitteilung machte, daß die Geschäftsführer und einzelne Leiter der Rundfunkgesellschaften Bezüge hätten, die die Ministergehälter erreichten, ja sogar übersteigen. Auf der anderen Seite habe man dort Angestellte, die ganz elend entlohnt würden. Der Rundfunk sei übrigens nicht dafür da, um hohe Ueberschüsse zu erzielen, sondern um volkserzieherisch vorbildlich zu wirken.

Dann verteidigt sich der Reichspostminister gegen die zahlreichen Angriffe und Kritiken. Er behauptet, die durchschnittliche Dienstzeit seines Personals sei nach Abzug der Pausen nur 42 bis 43 Stunden die Woche, also keineswegs zu hoch. Der Rundfunk dürfe nicht im Dienste einzelner Parteien oder Organisationen stehen, sondern müsse der Gesamtheit dienen. Die Gehälter seiner Direktoren seien in der üblichen Höhe, wobei allerdings dunkel blieb, was der Minister unter „üblich" versteht. Er wandte sich schließlich gegen die Herabsetzung der Gebühren, die niemals eine Steigerung des Verkehrs gebracht hätte. In diesem Zusammenhang konnte er allerdings eine günstige Tatsache für sich buchen, als er darauf hinwies, daß noch heute in Deutschland der Brief den gleichen Portosatz von 10 Pfg. kostet wie vor dem Kriege, während alle Produkte und Rohmaterialien seitdem erheblich im Preise gestiegen seien. — Schließlich wird der Etat des Reichspostministeriums und der Reichsdruckerei in zweiter Lesung verabschiedet.

Die völkische Generalpleite

Die letzten Getreuen: Adolf Hitler und Wilhelm junior.

Aus Dresden wird uns geschrieben: Eine fürchterliche Pleite zeigt der „Hakenkreuz-Verlag" und das „Deutschchristenhaus" in Hellerau bei Dresden an, deren verantwortlicher Leiter Bruno Tanzmann in einem Schreiben an seine Gläubiger ein erschütterndes Bild vom Niedergang der völkischen Bewegung in Deutschland entwirft. Das Unternehmen, das bei Abschluß der Inflation nicht nur schuldenfrei gewesen ist, sondern sogar über einen größeren Devisenbestand (Was sagt das internationale jüdische Börsenkapital dazu?) verfügte, verlor die gesamte „Auslandskundschaft" in Oesterreich und in Sudetendeutschland und offensichtlich auch die Mehrzahl seiner „Inlandskundschaft" trotz aller Zeitschriften und „Hakenkreuzfahrweiser". Vom „Jahrweiser 1926", einem Hakenkreuz-Kalender übelster Qualität, lagern noch 40- bis 50 000 Stück in Hellerau, ohne irgendwie Verwertung zu finden. Nun erhofft das Unternehmen die Rettung aus seiner Finanznot durch die Herausgabe einer neuen völkischen Dichtung, genannt „Königslied" von Heinar Schilling. Nach dem Urteil des „berühmten nationalen Vorkämpfers" Dr. Max Maurenbrecher, soll dieses Werk so wunderbar sein, daß „selbst Richard Wagners „Ring" wie ein rührseliges 19. Jahrhundert vor ihm verblaßt." Trotz dieser warmen Empfehlung haben sich jedoch anstatt der erwarteten 30 000 lediglich 240 Subskribenten gefunden, darunter der deutsche Kronprinz und — Adolf Hitler. So mußte der völkische Verlag zu „Darlehen" und „Bürgschaften" übergehen, um 30 000 Mark Kredit zu erlangen. Er tröstet sich in seinem Bettelschreiben mit der allgemeinen völkischen Pleite der letzten Zeit. So habe die Zeitung „Fridericus" eine Anleihe von 100 000 RM. aufgenommen und die „Deutsche Zeitung" hatte schon vor längerer Zeit 5 Goldmillionen Schulden gehabt. — Schöne Zustände!

Windischgrätz und die bayrischen Hakenkreuzler

Erdrückendes Beweismaterial für die deutsche Mithilfe

SPD. München, 25. März. (Eig. Drahtber.)

In der ungarischen Frankenfälscher-Affäre wird neuerdings bekannt, daß der Sekretär des Prinzen Windischgrätz, Raba, ebenso der Graf Teleki und zwei weitere Vertrauensleute des Prinzen namens Görg und Retai wiederholt bei dem Kartographischen Institut in München vorgesprochen und wegen Papierlieferung zur Herstellung von angeblichen Reliefkarten verhandelt haben. Tatsächlich wurde auch von diesem Institut solches Papier nach Budapest geliefert. Diese Tatsachen wurden auch von dem vor kurzem in München weilenden französischen Persönlichkeiten festgestellt. Sie haben entgegen den amtlichen Dementis in der Affäre selbständige Untersuchungen in München vorgenommen.

Der Sachsenkonflikt immer noch nicht liquidiert

SPD. Dresden, 25. März. (Eig. Drahtber.)

In der Donnerstags-Sitzung des Sächsischen Landtages wurde ein Antrag der sozialdemokratischen Minderheit auf Auflösung des Landtages mit 60 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Gegen den Antrag stimmen sämtliche bürgerlichen Parteien und die Mehrheit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion.

Ein deutsch-dänisches Zollabkommen

(Von unserem Kopenhagener Korrespondenten.)

Die in Berlin zwischen Dänemark und Deutschland geführten Zollverhandlungen haben nun zu einem Abschluß geführt. Die schnelle Einigung zwischen beiden Ländern wurde insbesondere dadurch möglich, daß Deutschland seine Einfuhrzölle für verschiedene landwirtschaftliche Artikel erheblich herabgesetzt hat. So ist der Einfuhrzoll für schwere dänische Pferde (dänische Halbblüter) um mehr als die Hälfte erniedrigt worden. Auch für gesalzenen Fleischspeck erhebt Deutschland künftighin nur 24 statt 60 Marken per 100 Kilogramm und für die harten dänischen Käse-Zollermäßigungen gewährt worden.

Im großen und ganzen kann man mit dem Ergebnis der Zollverhandlungen auf deutscher wie auf dänischer Seite zufrieden sein. Vor allen Dingen sind durch die Verhandlungen die wildesten protektionistischen Ausschreitungen der Zollgesetzgebung des Rechtsblockes beseitigt. Natürlich hindert der günstige Ausfall der Verhandlungen die dänische Interessentenpresse nicht, das neue Abkommen sofort zu kritisieren. Sie bemängelt z. B., daß nicht der Zoll für alle dänischen Pferde herabgesetzt wurde. Darauf ist zu entgegnen, daß das wirtschaftlich schwer ringende Deutschland kein Interesse an einer Verschlechterung seiner Zahlungsbilanz durch zollfreie Einfuhr dänischer Vollblüter hat. Auch weitere Konzessionen für die Einfuhr von Käse aus Dänemark konnten von Deutschland nicht gemacht werden, weil dem bestimmte Vereinbarungen mit den Hartkäselieferanten, Holland und Schweiz, entgegenstehen. Dagegen scheint die Frage berechtigt, warum die Reichsregierung es konsequent ablehnte, über eine Herabsetzung des Zolles auf frisches Fleisch zu verhandeln. Dänisches frisches Fleisch hat vor dem Kriege in Kiel und Hamburg preisregulierend gewirkt und auch heute herrscht in Deutschland wohl nicht ein derartiger Fleischüberfluß, daß man das billige Fleisch aus Dänemark als Preisregulator entbehren kann. Man möchte fast annehmen, daß die infolge des Handelskrieges mit Polen stockende Fleischeinfuhr aus Polen eine vermehrte Einfuhr von frischem Fleisch aus Dänemark gerade wünschenswert hätte erscheinen lassen.

Sehr erfreulich für den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Dänemark ist die im Zusammenhang mit den Zollvereinbarungen getroffene Abmachung, die die Tätigkeit des Handelsreisenden in beiden Ländern erleichtert. Diese Abmachung wird besonders dem deutschen Exportkaufmann zugute kommen, dessen Arbeiten in Dänemark bisher durch Polizeiaufsicht und Sonderbesteuerung sehr erschwert wurde. Es ist zu erwarten, daß der Wegfall dieser üblen Praktiken gegen die Handelsreisenden nicht nur wirtschaftlich sondern auch politisch zur Schaffung einer ruhigeren und gesunderen Atmosphäre zwischen den beiden Ländern beitragen wird.

Völkerbündliches

Chamberlain erneuert das Locarno-Bekenntnis

London, 26. März. (Radio.)

In Gegenwart des gesamten Kabinetts und der Botschafter und Gesandten wurde Außenminister Chamberlain am Donnerstag in der Londoner Guildhall der Ehrenbürgerbrief der Londoner City überreicht. Bei dieser Gelegenheit hielt Chamberlain eine Ansprache, in deren Verlauf er auch über die Vorgänge in Genf und den Völkerbund zu sprechen kam. Was sich in Genf abgespielt hat, so erklärte Chamberlain, hätte den Völkerbund nur vorübergehend in Mißkredit bringen können. Im übrigen habe sich die Notwendigkeit einer Reform des Völkerbundes dadurch klar erwiesen. Die Locarno-Mächte würden ihr Wort halten und sich auch durch die Verzögerung in Genf nicht abschrecken lassen, ihre bisherige Politik der Verständigung fortzusetzen.

Brasilien trotzt weiter

London, 26. März. (Radio.)

Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro hat der Außenminister Brasiliens erklärt, Brasilien werde seinen Einspruch gegen eine Erweiterung des Völkerbundes solange aufrecht erhalten, als nicht ein amerikanischer Staat einen ständigen Ratsitz erhalte.

Briand wackelt schon wieder

Paris, 24. März.

Das Kabinett Briand ist schon wieder unmittelbar von einer Krise bedroht. Den Anlaß dazu bietet die von dem Finanzminister Raoul Péret geforderte Erhöhung der Umsatzsteuer. Die Mehrheit der Radikal-Sozialistischen Partei hat diese Steuererhöhung abgelehnt, und der Vorsitzende der radikalen Kammerfraktion, Cazals, hat dem Finanzminister offiziell davon Mitteilung gemacht. Dadurch ist für das Kabinett eine überaus kritische Situation entstanden. Der Ernst der Lage geht daraus hervor, daß Briand heute mittag die Fraktionsführer zu einer Besprechung zusammengerufen und die Chefredakteure der großen Pariser Zeitungen nach dem Quai d'Orsay zu einer Besprechung geladen hat. Auch die Beurlaubung Malvys „aus Gesundheitsrücksichten", die offenbar zur Entlastung des Kabinetts Briand dienen sollte, hat nicht die gewünschte Wirkung gehabt.

Im Zusammenhang mit der gespannten politischen Situation ist das Pfund heute von 137.50 auf 140 gestiegen. Die Mark ist von 675 auf 685 emporgeschnellt.

Achtung, Anleihebesitzer!

Ein wichtiger Aufwertungstermin.

Für die Gläubiger und Sparer ist der 31. März 1926 ein sehr wichtiger Tag. Wer bis zu diesem Termin Ansprüche geltend zu machen hat, muß sich beeilen, wenn er sich nicht weiteren schweren Schaden zuziehen will.

Zunächst ist der 31. März von Wichtigkeit für die Anleihealtbesitzer. Die Frist für die Anmeldung der Markanleihen zum Umtausch in die Anleiheablösungsschuld war durch Verordnung des Reichsfinanzministers zuerst auf die Zeit vom 5. Oktober 1925 bis 28. Februar 1926 festgesetzt. Da die Anmeldungen in den letzten Tagen des Februar sich stark häuften und zu befürchten war, daß zahlreiche Anleihealtbesitzer mit ihrer Anmeldung zu spät kommen würden, hat der Reichsfinanzminister die Frist bis zum 31. März 1926 verlängert. Mit einer weiteren Verlängerung ist nicht zu rechnen. Ein Anleihebesitz, der bis zum 31. März nicht bei einer Anmeldungsstelle gemeldet ist, geht der Vorzüge verlustig, die das Anleiheablösungsgesetz vom 16. Juli 1925 gewährt. Diese Vorzüge bestehen in dem Recht auf Teilnahme an der Auslosung und auf Vorzugsrente, falls der Besitzer bedürftig ist.

Altbesitzanleihen sind Markanleihen des Reiches, die der Gläubiger nachweislich vor dem 1. Juli 1920 erworben hat und die ihm von dem Erwerb bis zur Anmeldung ununterbrochen gehört haben. Das Gesetz trifft eine Reihe von Einzelbestimmungen darüber, daß Anleihen als vor dem 1. Juli 1920 erworben gelten, wenn sie zwar nach diesem Termin erworben, der Anspruch darauf aber schon vor dem 1. Juli 1920 begründet wurde. Die Anmeldung hat zu erfolgen bei einer Vermittlungsstelle. Als Vermittlungsstellen gelten öffentlich-rechtliche Kreditanstalten, öffentliche Sparkassen, in das Handelsregister eingetragene Bankgeschäfte, Kreditgenossenschaften, die den Revisionsverbänden angehören, Zentralkassen landwirtschaftlicher Genossenschaften und die Raiffeisenbank-Aktiengesellschaft oder ihre Zweigstellen.

Es genügt aber nicht, daß die Anmeldung bei einer dieser Vermittlungsstellen bis zum 31. März erfolgt ist. Die Verordnung des Reichsfinanzministers vom 8. September 1925 bestimmt vielmehr: „Als Tag der Anmeldung gilt der Tag, an dem die Anmeldung der Anmeldestelle zugeht." Anmeldestellen sind nun nicht die soeben genannten „Vermittlungsstellen", sondern die Reichshauptbank und die Reichsbankanstalten. Die Anmeldung muß also erst von der Vermittlungsstelle weitergegeben werden und so spätestens am 31. März in die Hände einer Reichsbankanstalt gelangen. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, soweit es nicht schon geschehen, die Anmeldung sofort zu besorgen, weil sonst keine Gewißheit dafür besteht, daß sie von der Vermittlungsstelle noch rechtzeitig an eine Reichsbankanstalt übergeben wird. Der Anmeldung müssen die umzutauschenden Schuldurkunden nebst Erneuerungs- und Zinsscheinen beigefügt werden. Mit der Anmeldung muß zugleich der Antrag auf Gewährung von Auslosungsrechten gestellt werden. Wird dieser Antrag nicht gestellt, so verliert der Altbesitzer seine Rechte. Auch für diesen Antrag läuft die Frist am 31. März ab.

Der Besitz von Auslosungsrechten ist die Voraussetzung der Gewährung von Vorzugsrente. Die große Mehrzahl der bedürftigen Anleihebesitzer hat bisher nicht gewußt, daß sie sich die Vorzugsrente schon vom November 1925 hätten sichern können. Sie hätten im Oktober 1925 bereits ihre Anleihe anmelden, den Antrag auf Gewährung von Auslosungsrechten und den weiteren Antrag auf Gewährung der Vorzugsrente stellen können. Nur wenige haben das getan und sich damit den Anspruch auf Zahlung der Vorzugsrente vom 1. November 1925 ab gesichert. Nach den geltenden Vorschriften bekommen die bedürftigen Anleihegläubiger nämlich die Rente vom Beginn des auf die Anmeldung folgenden Monats. Um nun die große Masse der Berechtigten, die ihren Antrag später gestellt haben, nicht zu schwer unter der Unkenntnis der Vorschriften leiden zu lassen, hat die Sozialdemokratie im Reichstag den Antrag gestellt und durchgesetzt, daß sämtliche **vom 1. Januar bis 31. März 1926 gestellten Anträge auf Gewährung von Vorzugsrente als gleichzeitig gestellt gelten und in allen diesen Fällen die Rente ab 1. Januar 1926 gewährt wird.** Die Regierung hat die Erfüllung dieses Antrags zugesagt. Für eine Gewährung aller Renten vom 1. Oktober 1925 an waren weder die bürgerlichen Parteien noch die Regierung zu gewinnen.

Wird nunmehr der Antrag auf Gewährung der Vorzugsrente statt vor erst nach dem 1. April 1926 gestellt, so bedeutet das den Verlust des Rentenbezugs für wenigstens vier Monate. Denn Renten die im April beantragt werden, beginnen frühestens am 1. Mai zu fließen. Darum sofort bei der Bezirksfürsorgestelle den Antrag auf Gewährung der Vorzugsrente stellen!

Als bedürftig gilt, wer im letzten Kalenderjahr nicht mehr als 800 RM. Einkommen gehabt hat, wobei Unterhaltsleistungen, Versorgungsbezüge und Sozialrenten außer Anrechnung bleiben. Die Vorzugsrente beträgt mindestens 2 Proz. des ursprünglichen Anleihebetrages; sie steigt auf 2½ Proz., wenn der Berechtigte zugunsten des Reichs auf sein Auslosungsrecht verzichtet, auf 3 Proz., wenn er außerdem mehr als 60 Jahre alt ist.

Ferner ist der 31. März von Bedeutung für die Hypothekengläubiger und -schuldner. Spätestens bis zu diesem Termin müssen bei der Aufwertungsstelle die Anträge gestellt sein, die eine Herabsetzung des Aufwertungsbetrages nach § 8 und § 15 des Aufwertungsgesetzes zum Ziel haben. Nach § 8 kann Herabsetzung der 25prozentigen Aufwertung bis auf 15 Proz. verlangt werden, wenn die Hypothek noch besteht und wenn es mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Schuldners zur Abwendung einer groben Unbilligkeit unabweisbar erscheint. Nach § 15 kann die rückwirkende Aufwertung einer schon getilgten Hypothek ganz oder teilweise unterbleiben, wenn der Schuldner erhebliche Verluste infolge des Währungsverfalls erlitten hat, oder wenn andere ungünstige Verhältnisse, die das Gesetz nennt, vorliegen.

Endlich muß der Antrag auf Abweichung von dem normalen Höchstsatz nach unten oder oben bei Aufwertung der persönlichen Forderung nach § 12 vor dem 1. April 1926 bei der Aufwertungsstelle eingereicht werden. Alle Gläubiger und Sparer haben also Anlaß, rasch die zur Wahrung ihrer Rechte und Ansprüche nötigen Schritte zu tun.

Der Abbruch des Stinnes-Turmes beendet!

Von Kurt Heinig

Wer sprich heute noch von dem Stinnes-Konzern? Was ist von ihm als neue technische oder organisatorische Idee, und sei sie auch kapitalistisch, übrig geblieben? Schon heute ist jede Spur der Tätigkeit des Stinnes-Konzerns verschwunden, soweit nicht noch einzelne Trümmer des Stinnes-Turmes herumliegen. Auf der andern Seite ist es so, daß Unternehmen jetzt wieder von den Fesseln der Stinnes-Organisation befreit, erneut aufblühen.

Betrachten wir heute nur zwei Beispiele:

1. Schlußbilanz von „Stinnes-Uebersee"

Die Aktiengesellschaft Hugo Stinnes für Seeschiffahrt und Uebersehandel in Hamburg galt nach dem Zusammenbruch des StinnesTurmes als der unbequemste Brocken. Kein Mensch wollte sich mit ihm beschäftigen, keiner wollte ihn verwerten.

In der Zwischenzeit ist aber doch die Abwicklung des Warengeschäftes dieser Stinnes-Gesellschaft der Firma Arnold Otto Meyer in Hamburg übertragen worden. Die Aktien von Stinnes-Uebersee, die nur noch den Schiffspark repräsentieren, sind an die Austral-Kosmos-Linien verkauft worden.

Das ist das Ende des Stinnes-Unternehmens, das die Auslösung des Zusammenbruchs gegeben hat. Einen kleinen Einblick, warum dieses Unternehmen den Zusammensturz herbeiführte, gibt die jetzt endlich veröffentlichte Bilanz, die allerdings auf den 31. Dezember 1924 bezogen ist. Man hat lange gebraucht, um die tolle Spekulationskonstruktion der Stinnes-Uebersee A.-G. auf die zwei nüchternen Seiten eines Hauptbuches zu übertragen.

Das Unternehmen hat bis heute keine Goldumstellungsbilanz veröffentlicht, es tut einfach so, als wenn in der Bilanz zum Jahresabschluß 1924 alles Gold sei. Da stehen die Fahrzeuge mit 18 Millionen Mark, die Grundstücke mit 1 Million Mark und die Beteiligungen mit 20 Millionen Mark zu Buch. Auf der andern Seite stehen 15 Millionen Mark Hypotheken auf den Schiffen, 27 Millionen Mark Bankschulden und 59 Millionen Mark sonstige Schulden.

An Warenbeständen weist die Bilanz noch nicht 7 Millionen Mark aus. Dazu kommen dann noch 57 Millionen Mark Außenstände.

Im Jahre 1924 hat der Betrieb 2,56 Millionen Mark Gewinn erbracht, aber nahezu 12 Millionen Mark Kosten erfordert! Also schon im Jahre 1924 war die A.-G. Hugo Stinnes für Seeschiffahrt und Uebersee in Hamburg ein ungeheuerliches Verlustgeschäft. Es war nur der Stinnes-Name, der den Betrieb aufrecht erhielt.

Die 60 Millionen Mark, die für 1924 als Außenstände und Waren angegeben werden, haben sich in der Zwischenzeit zum größten Teil als eitel Luft erwiesen.

Wenn der Lehrling im kleinsten kaufmännischen Betrieb mit der Portokasse so umgehen wollte, wie die Stinnes-Uebersee A.-G. mit ihren Werten umgegangen ist, dann bestünde ganz Deutschland nur aus Konkursmasse.

2. Der Siemens-Konzern wieder stinnesfrei!

Die Siemens-Rhein-Elbe-Schuckert-Union wurde bis zum Jahre 2000 geschlossen. Wie wir schon kürzlich mitteilten, wollte der Siemens-Schuckert-Konzern schon seit Monaten aus den Trümmern des Stinnes-Turmes heraus. Der Grund ist von sehr einfacher Natur. Die Gewinne der einzelnen Union-Gesellschaften mußten in einen gemeinsamen Topf geworfen werden, aus ihm wurde dann nach einem bestimmten Schlüssel die Dividende verteilt. Siemens-Schuckert mit seinem guten Geschäft war verpflichtet, seine Gewinne in den Topf ohne Boden, der aus der Stinnes-Union in der Zwischenzeit geworden ist, zu schütten.

Jetzt teilt der Siemens-Konzern mit, daß der Gemeinschaftsrat der Stinnes-Union beschlossen habe, auf den Einheitskopf zu verzichten und jeder Gesellschaft volle Freiheit in bezug auf ihre Bilanzierung und Gewinnausschüttung zu belassen. Die Folge dieses Ausscheidens des Siemens-Konzerns aus der Rhein-Elbe-Union ist — denn praktisch bedeutet die Freigabe der Gewinne die Auflösung der Interessengemeinschaft — daß Siemens und Halske 6 Prozent und Schuckert-Nürnberg 4 Prozent Dividende ankündigen.

*

Ob die deutschen Unternehmer aus dem Abbruch des Stinnes-Turmes etwas gelernt haben? Was werden sie gelernt haben? Soweit man Einblick hat, haben sie nichts anderes festgestellt, als daß sie sich die Finger verbrannt haben. Im übrigen versuchten sie vergessen zu machen, daß sie in ihrer Mehrzahl Stinnesanbeter waren. Den Schaden, den sie daraus haben, versuchen sie aus den Löhnen wieder auszugleichen.

Die Mehrzahl der deutschen Unternehmer hat also doch nichts gelernt und alles vergessen!

Im Zeichen von Locarno

Deutsch-tschechische Waffenschiebungen

Aus Prag wird dem „Hamb. Echo" folgende merkwürdige Geschichte gemeldet, die wir zunächst noch unter Vorbehalt wiedergeben:

„Eine Waffenschieberaffäre zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei hat in Prag großes Aufsehen erregt. Es wurde festgestellt, daß eine große Prager Firma sich seit Jahren mit Waffenschiebungen befaßt und hierbei

mit einer deutschen Firma Benny Spiro, Hamburg, Adelphsbrücke 9.11,

in Verbindung steht. Die Transporte gehen anscheinend unter der Mitwisserschaft gewisser Leute des tschechischen Ministeriums für nationale Verteidigung vor sich. In einem Schreiben der Prager Firma an Spiro heißt es:

„Zufolge Ihre werten Zuschrift vom 3. d. M. offerieren wir Ihnen: Leichte Schützengrabenmörser Nr. 32 laut der Ihnen zugegangenen Beschreibung vom Fleck, eiserne Motorgranaten (?) offerieren wir Ihnen zum Preis von 5 Dollar pro Stück, einschließlich Verpackung ab nordischen Hafen. Lieferzeit dieselbe wie die Bombenwerfer. Betreffs der Minenwerfer haben wir mit dem Ministerium für nationale Verteidigung verhandelt. Leider ist aber der Referent seit einigen Tagen erkrankt. Wir werden Ihnen sofort berichten. Das gleiche gilt für Flammenwerfer."

Die Waffenschieber gehen also im Prager Kriegsministerium aus und ein und tschechische „Patrioten" liefern deutschen „Waffenhändlern" in beliebiger Menge Waffen und Munition. Neuerdings ist auch eine Waffenschieberverbindung von Dresden nach Prag festgestellt worden. So gingen Waffen aus Dresden nach dem bekannten Prager Waffenhandelsbureau, wobei einem Dresdener Professor, Dr. Hugersdorff, versichert wurde: „Wir bestätigen, daß wir das angebotene Kriegsmaterial der Türkei liefern werden, also keinem Land, das gegen Deutschland Krieg führt oder geführt hat . . ."

Die Verbindungen des Hamburger Waffenhändlers und seiner Prager Filiale mit dem tschechischen Kriegsminister geht so weit, daß ihm Geheimpatente der tschechischen Armee zur Verfügung stehen, wie folgender Brief beweist:

Herrn Benny Spiro, Hamburg.

Wir beziehen uns auf unser Schreiben vom 31. 7., 5. 8. und 13. 8. und teilen Ihnen folgendes mit:

Wir haben eingehende Verhandlungen mit unserer Regierung gepflogen, so daß es uns möglich ist, Schallentfernungsmesser zum Aufsuchen feindlicher Batterien zu liefern, und zwar den allerneuesten und modernsten Apparat. Abbildungen können nicht geliefert werden, doch ließe sich die ganze Angelegenheit arrangieren, wenn Ihr sehr geehrter Herr Spiro nach hier käme, am besten mit dem Interessenten selbst. Es handelt sich um Geheimpatente, welche unsere Regierung nur aus besonderem Entgegenkommen zur Verfügung stellen würde."

Der „Waffenhandel" blüht also immer noch in Europa. Neu ist lediglich, daß man sich deutscher Firmen als Zwischenhändler, Abnehmer und Lieferanten bedient.

Wird die Hamburger Polizei sich mit Ernst und Nachdruck der Aufklärung dieser absonderlichen Sachverhalte widmen?

Das schöne Mädel

Roman von Georg Hirschfeld

(46 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Im Mai schien Afra völlig wiederhergestellt. Sie fühlte, daß Arnulf sich ihretwegen seinen Pflichten entzog und trieb ihn mit scheinbarer Strenge zur Arbeit. So mußte er sie wieder allein lassen. Daheim hielt sie es in der Blütezeit nicht lange aus, sie füllte ihre Zeit mit Wanderungen aus. Hermann Wessely sagte sie ein neues Bild zu. Sie fühlte mit lachender Verwunderung, wie berauscht er wieder von ihr war.

„Jetzt mal' ich dich, Afra," rief er mit komischem Ingrimm. „Jetzt oder nie. Aber ich mal nicht, was du bist, sondern was du bedeutest."

Er war dunkelrot geworden. Seine letzten Worte hatten wie ein Selbstgespräch geklungen. Dann sagte er plötzlich, nach tiefer Arbeitsstille: „Eigentlich sollte dich der Arnulf malen, aber der kann's nicht."

„Warum?"

„Du, frag nicht so, du machst mich närrisch."

„Jesus Maria, Herr Professor, ich tu' mich ja fürchten vor Ihnen."

„Warum, weil du dem Arnulf gehörst. Wenn du's ganz genau wissen willst."

Afra schwieg eine Weile. Dann sagte sie, ohne Wessely anzublicken. „Gehören kann ich freilich nur ihm. Aber wenn Sie mir mal einen Kuß geben möchten — das dürfen Sie ruhig."

Er fuhr so heftig zusammen, daß fast die Staffelei umfiel. Dann warf er ihr einen kurzen, blitzenden Blick zu, riß seine nervigen Finger durch das graue Haar und trat zum Fenster. Er atmete schwer. Nun wandte er sich wieder dem Bilde zu. — „Nein, das gibt's nicht. Der Arnulf ist mir zu teuer. Weiter."

Auch dieses Bild wurde nicht fertig. Afra ging nicht mehr zu Hermann Wessely. Bald trieb es sie, quer durch die Münchener Stadt zu wandern, in die alte Vorstadt hinaus. Sommerliche Felder kamen. Lustig kämmte der Wind den grangoldenen Roggen. Afra aber hatte ein schweres Herz. Nun sah sie die Mauer des Friedhofes wieder. Peter Federer, der Wirt vom Jägerhäusl, stand an seiner Gartentür — er musterte neugierig die feine junge Dame, die zu Fuß aus der Stadt kam. Aber er erkannte sie nicht. Afra sah an ihm vorbei in die Fenster des Tanzsaales. Dort war sie zum erstenmal den Wächtern der Moral entwischt. Dort hatte sie Paul Kuntze kennen gelernt — Lenerls Vater. Wundersam lösten sich die Empfindungen in ihr — sie hörte noch einmal den Walzer, den sie getanzt — sie sah Kreszenz strenge Miene. Dann aber ergriff sie eine Sehnsucht nach ihrem Kinde, die sie noch nie gefühlt. Fast wäre sie umgekehrt, aber sie bezwang sich. Heute war des Vaters Namenstag — sie wollte ihm Blumen bringen.

So ging sie weiter, kaufte bei der alten Frau am Friedhofsportal 1, die hier länger stand als sie lebte, einen Nelkentopf und schritt durch das Tor. Sie sah heute nicht zu den Sphinxen hinauf. Rasch ging sie über die Hauptallee und suchte das Grab ihres Vaters. Ein kurzes Gebet — dann wandte sie sich zu dem großen Kruzifix.

Es war, als ob er auf sie gewartet hätte. Herr Wyslicenus saß noch immer auf der Bank unter dem Gekreuzigten. Er war sehr alt geworden.

„Endlich kann ich mich mal wieder zu Ihnen setzen" sagte Afra.

Sie hielt seine Hand. Andächtig genoß er ihre Nähe. Ein Schimmer letzter Jugend kam in seine Waldgottaugen.

„Lange hab ich auf dich gewartet," sagte er. „Alles ist wie einst, nur das Totenreich ist etwas größer geworden. Du kommst aus dem Leben. Erzähle mir."

Sie tat es. Herr Wyslicenus schwieg. Dann sagte er: „Das ist ein gutes Stück Weg. Aber du hast den größeren Teil noch vor dir."

„Das glaub' ich nicht", flüsterte sie, indem sie den schwülen Tanz der Eintagsfliegen beobachtete.

„Hast du keine Erwartung?"

„Was ist Erwartung?"

„Für dich der Mann."

„Mag sein. Aber ich bleib' jetzt bei einem. Da ist Ruhe."

Sie wurden unterbrochen. Schritte knirschten über den Kies — ein schlanker Junge von etwa vierzehn Jahren näherte sich.

„Komm nur, Ernst," sagte Herr Wyslicenus lächelnd. „Jetzt kann ich dich meiner Freundin vorstellen. Ja, Afra, so ganz allein bin ich nämlich doch nicht mehr. Drüben im Jägerhäusl wohnt dein Nachfolger."

„Im Jägerhäusl?"

„Ja, mein Neffe aus Nürnberg — Ernst Bögner. Sein Vormund hat ihn nach München ins Gymnasium geschickt, aber er wohnt hier draußen, hier gefällt's ihm besser."

Afra hatte Ernst Bögner die Hand gegeben. Seine braunen Augen waren so naiv bewundernd auf sie gerichtet, daß sie von einer seltsamen Scheu befallen wurde — sie wußte nicht, ob vor dem Knaben oder vor sich selbst. —

Arnulf erwartete Afra in ihrer Wohnung. Zum Mittagessen kam sie und brachte ihm Rosen mit — die hatte sie nicht am Friedhof gekauft. Arnulf war in etwas bedrückter Stimmung. Er bemühte sich, Afra nichts merken zu lassen. Auf ihrem Schreibtisch lag ein Brief, der ihr schwere Erinnerungen wecken konnte. Von Paul Kuntze kam er. Arnulf fürchtete Lenas Vater nicht, doch Afras wegen hätte er den Inhalt des Briefes gern gekannt. Ihn zu unterschlagen, war seine Ritterlichkeit unfähig.

Afra sah den Brief, bevor sie sich zu Tisch setzten. Sie eilte hin und las. Dann hörte Arnulf sie zu seiner Ueberraschung laut lachen.

„Was schreibt er dir?"

Seine Heiratsanzeige. Er lebt in Bielefeld als praktischer Arzt und hat sich verheiratet."

„Mit wem?"

„Mit Doris Freiin von Minkwitz. Jessas, eine Freiin. Damit kann ich freilich nicht konkurrieren."

„Ich find' es sehr bezeichnend, daß er dir die Anzeige schickt. Das ist ja, als wollte er sich die Genugtuung gönnen."

„Aber ganz sicher, Arni. Na, ich wünsch ihm alles Gute. Und die Freiin soll sich nicht zu arg mit ihm langweilen. Das möcht ich ihm schreiben."

„Aber Afra."

„Was will er denn noch von mir, er soll mich in Ruh lassen mit samt seiner Freiin."

XXII.

Am Ammersee wohnten sie bis zum Spätherbst. Arnulfs Berufung nach Paris verzögerte sich. Seine Schwester war Witwe geworden — nun reiste die Mutter mit der vereinsamten jungen Frau. Vorläufig blieben sie in der Schweiz. Das nützte Arnulf, denn nun konnte man ihn nicht beobachten. Noch immer wußte seine Familie nichts von Afra. Der Adelsstolz schützte diese Menschen vor Neugier. Sie glaubten an eine Geliebte, das Selbstverständliche für einen Aristokraten, aber es blieb unter der Standeswürde, sich um sie zu kümmern.

So hatten Arnulf und Afra eine wundervolle Zeit. In Diessen wohnten sie, aber sie verbrachten den größten Teil des Tages auf dem See. Arnulf ruderte Afra hinaus. Draußen kam er auch wieder zur Kunst und malte Wasserskizzen, deren Feinheit Afra überraschte. Sie hatte den Beamten noch zu wenig als Künstler gesehen.

Wenn das Wunder des Abends ihn umleuchtete, konnte Arnulf sich der bittersüßen Empfindungen nicht erwehren: ich lebe höchstes Leben und spiel es mir nur vor. Ich kehre zur Kunst zurück und habe vor Gott das schönste Weib. Aber ich weiß genau, daß die öde Trugwelt der Politik aufglüht, ob es ein Memento mori oder ein Heiligenschwimmer ist. Lange waren ihre Augen nicht so fröhlich, ihr Mund so rot — aber ein Abschiednehmen ist ihr ganzes Wesen.

(Fortsetzung folgt.)

Gebr. Kinderbettstelle
Kommode, Küchenschrk., neue eisern. Kinderbettst. neue Gesellenkoffer. (3910
Georg Topp, Möbelhdlg.
24 Marlesgrube 24

Wir empfehlen zum **Palmsonntag** zu ermäßigten Preisen:

Kartoffeln
Pa. Industrie Ztr. 3.50
„ Up-to-date „ 2.70
Pa. Eierkartoffeln und lange gelbe
Neue Kanar. Kartoff.
Pfd 30 Pfg.
Ferner:
Pa. Rotkohl Pfd. 15 ₰
Pa. Blumenkohl
Kopf von 60 ₰ an
Tomaten Pfd. 90 ₰
fr. Salat Kopf 20 u. 25 ₰
Zitronen Stck. n. 5 ₰ an
Apfelsinen „ „ 5 „ „
v. 22 Stck. an f. 1.— ℳ
Tafeläpfel Pfd. v. 30 ₰ an
Kochäpfel Pfd. 20 u. 25 ₰
Weintrauben Pfd. 1.— und 1.20 ℳ
Billige Kompotte
Pa. Apfelmus
2-Pfd.-Dose 70 ₰
Pa. Pflaumen
2-Pfd.-Dose 80 ₰
Pa. Preißelbeeren
2-Pfd.-Dose 1.— ℳ
Alle Gemüse- und Pilze-Konserven zu billigsten Preisen.
Wir garantieren für erstklassige Qualitätsware. (3921
Spethmann & Fischer
59 Beckergrube 59
Tel. 102 u. 1287.

Konfirmanden-
Anzüge
Kleider
Schuhwaren
empfehlen preiswert
E G
Bekleidungs-Werkstätten
Engelsgrube 44

Total-Ausverkauf
Die Preise sind weiter herabgesetzt, da unbedingt geräumt werden muß
Schlosserjacken (3917
von 2.— an
Redbarchent . . 1.35
Damen-Mäntel
von 6.95 an
sowie andere Artikel
Wäsche, Schürzen, Sportjacken, Barchent, Hemdentuch, Schlafdecken u. Kleider
enorm billig
Wehrendt, Lübeck
79 Engelsgrube 79

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Bubikopf-
wie Herren- u. Damenschnitt wird kostenlos geschn.
Zu melden (3884
Friseur geschäft
Hüxterdamm 4

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen
Von Oberingenieur
G. A. Krumme u. H. Burger
Mit 116 Abbildungen u. einigen Tabellen
Preis 1.40 RM.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannes[illegible]

Wie immer
zu Ostern
ungewöhnlich billige Preise

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge praktisch gemustert Gabardine u. Whipcord 58.00 48.00 **39.50**
Herren-Anzüge aus englisch gemustertem Cheviot 89.00 78.00 **68.00**
Herren-Anzüge aus dunkelblauen, reinwollenen Kammgarnen.....89.00 79.00 **75.00**
Herren-Sportanzüge gute Qual., äuß. strapazierfähig, m. kurz. od. lang. Hose 58.00 46.00 **36.50**
Herren-Sportanzüge prakt. Fischgrätmust. aus gutem Woll- und Whipcord ..89.00 78.00 **64.00**
Jünglings-Anzüge dunkelbl. Melton, sowie moderne Nadelstreifen 39.00 29.50 **19.85**
Jünglings-Sportanzüge besonders preiswert, sehr haltbare Stoffqualität..39.50 37.00 **32.00**
Herren-Frühjahrsmäntel garant. wasserdicht gummiert, Ia. Köperbezug..24.50 19.75 **15.90**
Herren-Frühjahrsmäntel gar. wasserd. gumm. Gabardine u. gem. Stoffbez. 29.75 26.50 **22.50**
Herren-Frühjahrsmäntel mod. Fischgr. sow. engl. gemust., gute Paßform 58.00 48.00 **29.50**
Herren-Frühjahrsmäntel aus gutem Covercoat, auf Ia. Serge 64.00 58.00 **48.00**
Herren-Frühjahrsmäntel Whipcord und andere Stoffarten 79.00 68.00 **58.00**
Herren-Frühjahrsmäntel pa. Covercoat, auf Ia. Satinella oder Serge 89.00 79.00 **68.00**
Herren-Frühjahrsmäntel reinw., imprägnierte Gabardine, 1- u. 2rhg. Form 98.00 89.00 **79.00**

Knaben-Konfektion

Knaben-Anzüge kleids. Schlupfblusenform, haltbare Donegal, Hose ganz gefütt., f. 2-3 J. pass. **8.95**
Knaben-Anzüge Jackenform, mit weißem Kragen, ganz gefüttert, für 6—7 Jahre passend **11.25**
Knaben-Anzüge blau u. farbig, sow. Waschsamt, Kittel- u. Einknöpfform, f. 2—3 Jahre pass. **12.75**
Knaben-Anzüge Ia. reinwoll. Kammgarn, Schlupfblusenform.....für 2—3 Jahre passend **14.75**
Knaben-Anzüge mit Falten u. Gurt, sowie aufgea. Tasch., halth. Stoffqual. f. 10—11 J. pass. **18.75**
Knaben-Anzüge reinwoll. Kammg.-Cheviot, 2rhg. Jackenf. m. weiß. Kragen, für 8—9 J. pass. **19.75**
Kieler-Anzüge gute Stoffqualität, mit vollständiger Garnitur .....für 6—7 Jahre passend **25.75**
Knaben-Pyjaks aus blauem Melton, leicht gefüttert.....für 3—4 Jahre passend **10.50**
Knaben-Pyjaks aus mittelfarbigem Whipcord, ganz gefüttert.....für 6—7 Jahre passend **15.25**
Knaben-Pyjaks aus farbigem Covercoat, gute Verarbeitung.....für 3—4 Jahre passend **16.50**
Knaben-Pelerinen imprägniert Loden, mit Kapuze.....für 6—7 Jahre passend **9.50**
Knaben-Gummipelerinen Ia. Köperbz. m. Kapuze, genäht u. geklebt, gar. wassd. f. 8-9 J. pass. **13.50**
Knaben-Hosen in blau und farbig, mit Leibchen, für 2—3 Jahre passend 5.25 3.90 **2.95**
Knaben-Hosen in blau und farbig, ohne Leibchen, für 9—10 Jahre passend ...4.75 4.25 **3.75**

Berufskleidung

Herren-Westen aus praktischen gemusterten Stoffen 4.50 3.90 **3.75**
Herren-Westen aus reinwollenem Tuch, elegante Ausführung 8.75 7.75 **6.75**
Maler-Kittel mit Passe und Gürtel aus gutem Stouts 5.90 5.50 **4.90**
Setzer-Kittel aus gestreift. Regatta, sowie braun Nova und Köper Nanking 8.50 6.95 **6.75**
Herren-Staubmäntel in verschiedenen Farben gute Qualitäten 8.75 7.75 **6.90**
Herren-Joppen aus haltbarem Loden ungefüttert 15.90 9.75 **8.90**
Herren-Windjacken imprägniert, alle Farben moderne lange Form 15.90 11.50 **9.75**
Herren-Hosen hübsche Kammgarnstreifen, sehr haltbare Qualität 6.90 5.90 **4.90**
Herren-Hosen elegante mittelfarbige Streifen gute Verarbeitung 9.50 8.25 **7.25**
Herren-Hosen vornehm gestreifte Muster, mit besten Zutaten.....13.50 11.90 **10.50**
Herren-Hosen aus eisenfestem gezwirnt. Pilot praktische Streifen 7.95 6.95 **5.95**
Herren-Hosen aus gutem florfest geköperten Manchester 11.25 9.75 **8.75**
Herren-Breecheshosen aus Donegal und Wollkord, mit doppeltem Hosenboden ...9.75 8.90 **6.90**
Herren-Breecheshosen aus prima Homespune und praktischen Wollstoffen 11.95 11.25 **9.75**

Für alle Berufe die richtige Kleidung
in bewährten Qualitäten, auch für extra starke und schlanke Figuren

KARSTADT

Spirituosen-Abteilung

Korn-Kümmel	Fl. 1.80
Buntekuh-Küm.	„ 1.95
Monop.-Kümm.	„ 2.00
J.-Rum-V.	„ 2.50
Weinbrand	„ 2.50

Liköre

große Auswahl	Fl. 2.95
Rotwein o. St. u. Gl.	1.00
Weißwein „ „	1.00
Tarragona „ „	1.00

Für die leere Flasche wird **5 Pfg.** vergütet.

Getr. Früchte

weiße Ringäpfel	„ 0.75
Pflaumen	℔ 0.38 0.48
Aprikosen	¼ ℔ 0.35
gem. Backobst	℔ 0.48
gesch. Birnen	„ 0.44
ungesch. Aepfel	„ 0.20

Eduard Speck
Hüxstraße 80/84. (3908

John
Staatlicher Lotterie-Einnehmer der
Preußischen Klassen-Lotterie
bietet an (3902
Lose
zur Ziehung am
16. u. 17. April

1/16	1/4	1/2	1/1
3	6	12	24 ℳ

Meine werten Kunden der letzten Lotterien bitte baldmöglichst die gehabten Nummern einzulösen.

Konserven billig

Erbsen . 2-℔-D.	0.60 ℳ
dgl. mittelfein „	0.95 „
Brechbohnen „	0.75 „
Schnittbohnen „	0.68 „
Karotten, gesch. „	0.45 „
Spinat . . . „	0.65 „
Apfelmus . . „	0.80 „
Zwetschen . . „	0.60 „
Ananas i. Sft. „	2.40 „
Erdbeeren . „	2.40 „
Anchovis	℔ 0.38
Margarine . . .	℔ 60 ₰
Weißes Schmalz	℔ 92 ₰
Bratenschmalz .	℔ 95 ₰
Zitronen . . .	Stück 5 ₰
Apfelsinen	10 Stck. 48 ₰
gebr. Kaffee	℔ 240 ₰
gebr. Gerste	℔ 24 ₰
gebr. Roggen	℔ 24 ₰
Reiner Kakao	Pfd. 48 Pfg. (3900
Vanillepudding .	℔ 70 ₰
Vanillezucker	10 P. 35 ₰
Backpulver	10 P. 35 ₰
Van.-Sauce	10 P. 45 ₰
Rote Grütze	10 P. 45 ₰
Bb.-Vanille Sfg.	15 ₰
Korinthen	℔ 60 ₰
Rosinen	℔ 80 ₰
desgl. m. Stein	℔ 48 ₰
Zucker	℔ 29 ₰
Staubzucker . .	℔ 40 ₰
Maisstärkepuder	℔ 26 ₰
Kartoffelmehl	℔ 20 ₰
Weizenpuder	℔ 60 ₰
Diamantmehl	℔ 28 ₰
desgl. 5-℔-Btl.	145 ₰

Friedrich Trosiener
Mühlenstr. 87. Tel. 215

Für jedes Fest!
Bier-Syphon-Versand
Spezialität: **K. Pilsener**
der Aktien-Brauerei (3885
CARL LENDER
Handelsstraße 52 Fernspr. 1471

Hausstände versteigert, taxiert
Alwin Pump, Versteigerer, Dankwartsgr. 5
beeid. Sachverständiger für bewegl. Gegenstände

Konkursausverkauf
Alfstraße 23
Schokoladen aller Art, **Osterhasen, Eier, Bonbons** usw. — **Erstklassige frische Ware.**
(3873) **Grünau**, Konkursverwalter.

Ernst Meyer, Lübeck
Dorneestraße 8 Fernspr. 3495
Manufakturwaren
Damenputz, Spielwaren
Handarbeiten
(3904

Patent-Matratzen
Auflage-Matratzen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Hetto
Alt. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr. (3871

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 26. März 1926 — Nummer 72

Freistaat Lübeck

Freitag, 26. März.

Das Poesie-Album

„Mutter, ich will auch ein Poesie-Album haben. Alle haben eins, bloß ich noch nicht. Ein recht schönes möcht' ich haben, bitte, bitte, Mutter." Und Mutter ist so lieb, sie gibt ihrem Mädel das Geld. Und nun geht's los. Jeder wird angesprochen, doch ein Sprüchlein einzuschreiben. Zuerst der Vater. Vater hat keine Zeit. „Deern, lat mi in Ruh." Grete greint. „Alle schreiben was ein, und du willst nicht . . .?" Huhuhu! „Na, giff her und lat datt Hulen." Er denkt nach, grübelt, Donnerwetter, watt schriev ick blot? Endlich fällt ihm was ein, er greift nach der Feder, guckt noch mal sein Töchterchen an und schreibt: „Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Zur freundlichen Erinnerung an deinen Vater." Mutter steht dabei und nickt. „So, Mutter, und nun kommst du." Mutter weiß Bescheid. Sie langt nach dem Kalender, blättert ihn durch, von vorne nach hinten und wieder zurück. Sie liest und liest, ein Spruch ist immer noch schöner als der andere. „Seid fröhlich in Hoffnung ..." Nein, das geht nicht. In Hoffnung? „Des Weibes Herz kennt nur ein Glück auf Erden, das Glück heißt: Lieben und geliebt zu werden." Hm! Das geht schon eher. Sie blättert und blättert. „Mutter, mach' doch zu!" Grete wird schon ungeduldig. Mutter wird nervös, man merkt, gleich legt sie los. Doch da, Freude verklärt ihre Züge, sie hat's gefunden. Sie schreibt, mit einem Seitenblick zu ihrem Mann: „Das ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehn!"

Grete wird konfirmiert. Der Pastor hat schon gesagt, daß er gerne ein Wort zur Mahnung und Erbauung einschreiben würde. Gretes Pastor gibt sich viele Mühe, kaum reicht die Seite.

„Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind, die da hungert und dürstet . . ." Diese Worte kennt Grete, sie hat sie einmal auswendig gelernt. Schöne Worte, wirklich schöne Worte, denkt sie und denkt sich nichts dabei.

So, drei Seiten sind voll. Nun kommen die Lehrer. Herr A. kriegt die Seite, Herr B. die, Herr K. die, Herr S., nein, den mag ich nicht, der soll nichts einschreiben, aber Fräulein W. und Herr Z. Kurz, Grete teilt ihr Album ein und macht die Runde. „Aller Anfang ist schwer," orakelt Herr A. „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut." Herr B. kennt seinen Faust „Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen," mahnt Fräulein W. Sie ist schon bißchen ältlich und natürlich unbemannt.

Die Reih' ist rum. Der Onkel und die Tante, sie alle haben's hinter sich. Der Onkel, Stahlhelmleutnant comme il faut: „Reißt die Kreuze aus der Erde, alle sollen Schwerter werden." Hurra, hurra, hurra! Die Tante friedlich: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich."

Grete zählt die freien Blätter. O, schon über halb voll! Und es fehlen noch die vielen Freundinnen . . . und (sie wird ein bißchen rot) Hans und Karl und Fiete. Was mach' ich bloß? Ach was, ich geb' das Buch nur den besten Freundinnen. Und die besten Freundinnen schreiben, schreiben . . . immer dasselbe. Einige haben aber ganz was Schönes. So schreibt die Klara: „Bleibe glücklich, bleibe froh, wie der Mops im Paletot."

Den Vogel aber schießt Hans ab, er ist schon 16 Jahre. „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann." Zu spät fällt ihm ein, daß er diesen „Witz" seinem kleineren Bruder ins Poesie-Album schreiben wollte. Rausreißen? Er prüft die Seiten. Nee, geht nicht, dann geht vorn ein Blatt mit weg und da steht drauf: „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden."

So, nun ist Grete zufrieden. Die letzte Seite ist auch voll. Hundert Sprüche, Psalmen und Gedichte füllen das Buch. Grete ist stolz. Doch zu schön, so'n Buch, und was man alles daraus lernen kann?!

Grete hat ihr Poesie-Album nie wieder angeguckt.

Kurt Walter.

Der 31. März ist für alle Altbesitzer von Reichs- und Staatsanleihen ein sehr wichtiger Termin. Wir verweisen Interessenten auf den ausführlichen Artikel auf der 3. Seite des Hauptblattes.

Was sie vom Senat fordern! Die im Reichsverband deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer organisierten Lübecker Kinotheater haben an den Senat ein ziemlich kategorisches Schreiben gerichtet, in dem sie fordern, 1. die Rückstände vom April 1925 zu streichen, 2. die für die Monate Januar, Februar und März berechneten Steuern mindestens auf 15 Prozent zu ermäßigen, 3. die vollkommene Steuerfreiheit für 6 Monate, April bis September, bezw. die Verrechnung eines Steuersatzes von 10 Prozent auf die Ermäßigung für die Monate Januar, Februar, März, 4. die Festsetzung der Vergnügungssteuer auf den Einheitssteuersatz von 10 Prozent für Spielfilme, von 5 Prozent für Kulturfilme für den kommenden Winter schon sofort vorzunehmen, 5. eine sofortige Dringlichkeitssitzung zur Verhandlung der vorstehenden Punkte. Die Filmtheater„besitzer" begründen ihre Forderung auch mit dem in Aussicht stehenden schlechten Sommer und drohen mit Schließung der Theater oder Abbau der Angestellten. Wir wollen uns über die Art des Vorgehens heute weiterer Worte enthalten. Lübeck bildet hierin kein Novum, wie sich schon aus der Zugehörigkeit zur Reichsorganisation selbst ergibt. Und die Verfertiger der Schrift an den Senat sind wohl kaum die eigentlichen geistigen Urheber, es sind Angestellte kapitalistischer, nach größtmöglichem Profit suchender Unternehmungen. Sie haben auch ihren Wirkungskreis erweitert. Neben einem lukrativen Verkauf von Schokoladen und Konfitüren geben sie jetzt sogar eine eigene Zeitung heraus, die einer General-Anzeiger-Beilage täuschend ähnlich sieht und in der reine Geschäftsinteressen vertreten werden. Daneben betreiben sie das Nebengewerbe der Inseratenakquisition. Nicht unerwähnt soll auch bleiben, daß auf das Hansatheater das große Ufa-Unternehmen sicher einigen Einfluß hat. Wenn sich auch über die Höhe der Steuer sprechen läßt, so gibt doch die Art der Forderung zu denken Anlaß. Es deckt sich mit dem Geschrei aller Kapitalisten und deren Vertreter, das eigene Haus zu schonen und andere anzustecken.

Paßzwang. Von zuständiger Seite wird erneut darauf hingewiesen, daß deutsche Reichsangehörige zum Betreten und Verlassen des Reichsgebiets grundsätzlich eines Reisepasses bedürfen. Diese Bestimmung ist durch die inzwischen erfolgte Aufhebung des Sichtvermerkszwanges im Verkehr mit Danzig, den Niederlanden, Oesterreich, der Schweiz, Kuba, Panama, der Dominikanischen Republik, Japan und Island nicht aufgehoben worden. Deutsche Reisende, die ohne Reisepaß an der deutschen Grenze eintreffen, müssen gewärtigen, am Grenzübergang gehindert zu werden.

Oeffentliche Bücherhalle. Wegen Instandsetzung des Treppenhauses durch das Bauamt werden Bücherausgabe und Lesesaal am Montag, dem 29., und Dienstag, dem 30. März, geschlossen.

Eine ehrenvolle Kandidatur des Lübecker Stadttheaterintendanten. In der Intendantur des Badischen Landestheaters in Karlsruhe findet mit Schluß der Spielzeit ein Wechsel statt. An Stelle Robert Volkners tritt Dr. Hans Waag, bisher Leiter der Städtischen Schauspiele in Baden-Baden. Wie das Mannheimer Tageblatt berichtet, war als aussichtsreicher Kandidat für Karlsruhe in den letzten Tagen der vielversprechende Lübecker Intendant Dr. Thur Himmighoffen genannt worden; doch zog man in diesem Falle natürlicherweise vor, eine mit den Zuständen in Süddeutschland näher vertraute Persönlichkeit nach Karlsruhe zu berufen, wo es auch jetzt allerlei komplizierte Fragen zu schlichten gibt. Wie wir erfahren, wurde Dr. Himmighoffen ohne sein Zutun in den Kreis der Bewerber gezogen. Er hatte das seinem künstlerischen Ruf zu verdanken.

700-Jahr-Feier. Unterbringung der Besucher. Wir werden um Abdruck dieser Zeilen ersucht: Das Interesse für die 700-Jahr-Feier ist im In- und Auslande so groß, daß mit einem sehr starken Besuch während der Feiertage selbst sowie auch kurz vorher und nachher sicher gerechnet werden muß. Um nach Möglichkeit allen Anforderungen in Hinsicht auf die Unterbringung auswärtiger Besucher gewachsen zu sein, ist der Unterbringungsausschuß der 700-Jahr-Feier bemüht, eine straffe Organisation der zur Verfügung stehenden Privatquartiere, möblierten Zimmer usw. in die Wege zu leiten. Es wird deswegen gebeten, an die Adresse dieses Ausschusses, Schüsselbuden 2, möglichst umgehend mit Angabe von Zimmer- und Betten-Anzahl sowie des geforderten Preises (pro Tag) mitzuteilen, wo gegebenenfalls Zimmer während der 700-Jahr-Feier für auswärtige Besucher zur Verfügung gestellt werden können. Es darf dabei ausdrücklich vorausgesetzt werden, daß erstens die bereitgestellten Zimmer in jeder Hinsicht allen Anforderungen genügen, die billigerweise gestellt werden können und daß ferner der Preis sich in angemessenen Grenzen hält. Der Unterbringungsausschuß der 700-Jahr-Feier behält sich sowohl eine Prüfung der Wohngelegenheit als auch des Preises selbstverständlich vor.

Ferienwanderungen 1926. Die Ferienwanderungen, veranstaltet von der Vereinigung für Schülerwanderungen, erfreuen sich stetig wachsender Teilnahme von seiten weiter Kreise. Diese erziehlich so wirksamen Heimatwanderungen sind wohlerwogenermaßen allen Knaben und Mädchen zugänglich gemacht, da der Preis äußerst niedrig gesetzt ist. Für die Osterferien sind wieder 4 Wanderungen geplant. Für Knaben soll ferner auch eine Radfahrt nach dem Segeberger Kalkberg ausgeführt werden. Nähere Ausführungen sind aus den Wanderplänen ersichtlich, die nebst Teilnehmerkarten bei A. Bendowsky, Moislinger Allee 4, W. Rein, Mühlenstraße 75, K. Sahlmann, Generdesstraße 33, und bei der Schulwärterin, Wahmstraße 53 ausgegeben werden.

Reichswirtschaftsrat gegen Sommerzeit. Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats nahm am Mittwoch Stellung zu einem Schreiben des Reichsinnenministers, worin um ein Gutachten über die Wiedereinführung der Sommerzeit in Deutschland gebeten wird. Nach eingehender Aussprache beschloß der Ausschuß mit allen gegen eine Stimme, sich gegen die Einführung der Sommerzeit auszusprechen.

Haus- und Straßensammlung

Dem Verwaltungsausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Lübeck ist vom Polizeiamt die Genehmigung erteilt worden, in der Zeit vom 18. bis zum 25. April eine öffentliche Haus- und Straßensammlung für das Kindererholungsheim Schlutup zu veranstalten. Hierauf machen wir ganz besonders aufmerksam.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Abteilung Marli.

Wir veranstalten in unserem Heim, Heinrichstraße 21, vom 28. März bis 3. April von 4—7 Uhr eine

Ausstellung.

Alle Freunde unserer Bewegung sind herzlich willkommen. Eintritt frei. S. A. J., Abt. Marli.

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Heute wird die amtliche Zusammenstellung der Erwerbslosenziffern für den 15. März bekanntgegeben werden. Die bereits größtenteils vorliegenden Berichte der Landesarbeitsämter ermöglichen die schätzungsweise Feststellung eines Rückganges um etwa 5 v. H. Besonders stark ist der Rückgang in den östlichen Gebieten und Bayern, während Westdeutschland teilweise noch Erhöhungen aufweist. Man rechnet jedoch damit, daß im laufenden halben Monat der Rückgang sich gleichmäßiger gestalten wird, da die inzwischen vielfach gewährten Reisezuschüsse zur Verteilung der Arbeiter auf Notstandsarbeiten eine bessere Verteilung der Erwerbslosen ermöglicht.

Welche weiterführende Schule wähle ich für mein Kind?

Eine Orientierung im Lübecker Schulwesen

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

Viele Eltern stehen zu Ostern vor der Frage, welche weiterführende Schule sie für ihre Kinder wählen sollen. Es wird ihnen daher eine Zusammenstellung darüber erwünscht sein, welche Möglichkeiten sich in Lübeck bieten.

Die erste Frage ist: „Wann findet der Uebergang statt?" Im allgemeinen ist hierfür der Schluß des vierten Grundschuljahres und die Aufnahme in die 6. Klasse der Mittel- oder höheren Schule das Gegebene. Eine weitere Möglichkeit bietet sich für hochbegabte Schüler am Schlusse des 6. Volksschuljahres, in die Aufbauklassen, die zurzeit mit der Oberrealschule zum Dom verbunden sind, überzugehen.

Für die Frage, ob Mittel- oder höhere Schule zu wählen ist, sei zunächst festgestellt, daß sie beide in der Wahl der Gegenstände, in denen unterrichtet wird, verwandt sind. Beide fangen, abgesehen vom Gymnasialzug des Katharineums, mit Englisch in der 6. Klasse an und nehmen in der 4. bezw. 3. Klasse eine zweite Fremdsprache hinzu. In den Mittelschulen ist dieses aber nur für die Schüler möglich, die Begabung für Sprachen zeigen, während die übrigen auch weiterhin nur eine Fremdsprache haben. Die zweite Fremdsprache ist an den Mittelschulen Französisch oder Schwedisch. Auch in der Mathematik, den Naturwissenschaften und den übrigen Fächern sind die Stundenzahlen und die Gegenstände des Unterrichts in beiden Schulgattungen ähnlich; nur, daß die Mittelschule, die nicht zur Vorbereitung auf die Universität dient, den ganzen Unterricht mehr auf das praktische Leben abgestimmt hat. Sie ist deshalb in erster Linie für diejenigen geeignet, die mit 16 Jahren in einen praktischen Beruf einzutreten wünschen. Was die Berechtigungen der Mittelschule angeht, so erhalten diejenigen Schüler, denen das Schlußzeugnis zuerkannt wird, die Berechtigungen, die als mittlere Reife bezeichnet werden. Doch ist es zurzeit fraglich, inwieweit die Verwaltungsbehörden sich für die mittlere Beamtenlaufbahn mit der mittleren Reife begnügen oder die Unterprimareife einer höheren Schule fordern werden.

Für den Uebergang von der mittleren zur höheren Schule bestanden bisher besondere Einrichtungen, um befähigte Schüler aus der vierten Klasse in die dritte der höheren Knabenschulen oder in die vierte des zehnstufigen Lyzeums zu überführen, indem ihnen auf Staatskosten der Unterricht gegeben wurde, der es ihnen ermöglichte, mitzukommen. Da die erste Fremdsprache in der Mittelschule jetzt an derselben Stelle einsetzt wie an den höheren Schulen, ist diese Einrichtung in Zukunft nicht mehr notwendig. Es können aber die Mittel, die für den Uebergang zur höheren Schule vorhanden waren, in Zukunft je nach Bedürfnis für einzelne Schüler verwendet werden. Dabei ist aber zu bedenken, daß, je weiter der Schüler in der Mittelschule vorgeschritten ist, trotz der verwandten Lehrpläne die Anforderungen stärker auseinandergehen und ihm daher, selbst bei guter Befähigung, das Mitkommen schwerer wird, je später er den Uebergang versucht. Wirklich hochbegabte Schüler, die mit einem guten Zeugnis des zweisprachigen Lehrgangs aus der 1. Klasse der Mittelschule übergehen, haben nach wie vor die Möglichkeit, in die OII einer höheren Schule einzutreten; sie müssen aber auf dieser Stufe nicht unerhebliche Lücken in ihren Kenntnissen ausfüllen und sich in die Unterrichtsart der Oberklassen hineinfinden können. Es gilt das sowohl für diejenigen, die die Unterprimareife zu erreichen wünschen, wie für diejenigen, welche das Reifezeugnis erstreben.

Entschließen sich die Eltern, ihre Kinder einer höheren Schule zuzuweisen, so stehen sie zunächst vor der Frage, ob sie eine solche wählen wollen, die in Sexta mit Latein beginnt, oder eine solche, die mit Englisch anfängt. Mit Latein beginnt nur die eine Sexta des Katharineums. Die Schüler, die in diese eintreten, hatten bisher die Möglichkeit, sich in UIII für die B-Klasse (Realgymnasium auf lateinischer Grundlage) zu entschließen. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß diese Möglichkeit auf der Grundlage eines einzigen Sextazuges erhalten bleibt. Die lateinische Sexta des Katharineums führt dann ausschließlich zum Gymnasium, das in Quarta Englisch und in UIII Griechisch hinzunimmt. Stellt sich heraus, daß einem Schüler das Latein besondere Schwierigkeiten macht, so ist dringend zu empfehlen, ihn möglichst bald in eine lateinlose Schule zu überführen.

Die mit Englisch beginnenden Schulen sind

1. der neueingerichtete 2. Zug des Katharineums;
2. das Johanneum;
3. die Oberrealschule zum Dom;
4. die von Großheimsche Realschule.

Die Schulen arbeiten in Sexta und in Quinta genau nach denselben Lehrplänen, und es ist daher bis zum Ende der Quinta ein Uebergang auf eine andere Schule ohne weiteres möglich. Von Quarta ab bestehen folgende Möglichkeiten:

a) Das Reformrealgymnasium des Johanneums, das in UIII Französisch und in UII Latein hinzu nimmt;
b) die lateinlose deutsche Oberschule am Johanneum, die bis OIII eine fremde Sprache (Englisch) hat und dann von UII ab als zweite Fremdsprache Französisch bietet. Es besteht aber die Möglichkeit, daß in der UII die Schüler jeder dieser beiden Hälften des Johanneums in die andere Abteilung übertreten; auch können die Schüler der Oberrealschule wahlfrei am Lateinunterricht der Realgymnasialhälfte teilnehmen;
c) die Oberrealschule zum Dom bringt in Quarta die Wahl, entweder Französisch oder Schwedisch als zweite Fremdsprache zu wählen. Von OIII an können die Schüler Spanisch oder Russisch entweder als dritte Fremdsprache hinzunehmen oder auch, wenn sie das bis dahin gelernte Französisch oder Schwedisch abbrechen wollen, Spanisch oder Russisch als zweite Fremdsprache an deren Stelle nehmen. Von OII ab bietet die Oberrealschule zum Dom außerdem die Möglichkeit, einen Lehrgang von zwei Stunden in der Woche im Lateinischen hinzunehmen, dessen erfolgreicher Besuch für das Studium der Medizin ausreicht und für andere Studien auf der Universität, zu denen Latein nötig ist, eine Grundlage bietet;
d) die von Großheimsche Realschule bringt die zweite Fremdsprache, und zwar das Französische, von UIII an; Schwedisch, Russisch und Spanisch, soweit die Schülerzahlen das erlauben;
e) für den mit Englisch beginnenden Zweig des Katharineums ist vom Lehrerkollegium ein Reformrealgymnasium der älteren Art geplant, wie es bisher das Johanneum war, d. h. Latein als zweite und Französisch als dritte Fremdsprache. Die Oberschulbehörde hat aber den Beschluß über die Einzelheiten dieser Fortsetzung noch ausgesetzt, weil sie bei der starken Bewegung, die im höheren Schulwesen herrscht, noch abwarten wünscht, was sich im Laufe der beiden nächsten Jahre als das Passendste erweisen wird.

Uebergänge zwischen den verschiedenen höheren Schulen auf englischer Grundlage sind, wie sich hieraus ergibt, bis zur Versetzung nach Quarta ohne weiteres möglich, lassen sich aber auch in späteren Klassen noch bewerkstelligen, wenn auch nicht immer ohne Nachhilfe in diesem oder jenem Fach.

Die hier gegebene Darstellung geht aus von dem Unterschied in der Ansetzung der Fremdsprachen, weil diese Unterschiede für

---

Sorgt für Kampfmittel!

Die riesigen Kosten für die Volksabstimmung können nicht allein durch die Mitgliederbeiträge aufgebracht werden. Alle Parteiangehörigen müssen für weitere Kampfmittel sorgen. Durch Zahlung von Sonderbeiträgen, reichliche Zeichnung auf den von unserer Partei herausgegebenen Sammellisten, auch in den Kreisen der mit unserem Antrage auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten sympathisierenden Volksgenossen, muß Munition für diesen Kampf geschaffen werden.

Stärkt diese gewaltige Wahlkampagne!

die Freizügigkeit zwischen den verschiedenen höheren Schulen Lübecks am wichtigsten sind. Daneben bestehen weitere Unterschiede, die im Laufe des ganzen Lehrganges sich starker ausprägen. Die Deutsche Oberschule des Johanneums widmet den sogenannten deutschkundlichen Fächern (Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Musik) etwas mehr Zeit. In der Oberrealschule zum Dom werden Mathematik und alle Naturwissenschaften allmählich etwas stärker betont, ähnlich in der von Großheimschen Realschule. Alle Lübecker höheren Schulen sind aber in den Oberklassen und zum Teil schon in den Mittelklassen durch wahlfreie Fächer und Gabelungen so beweglich gestaltet, daß auch solche Schüler, für die sich der Charakter der Schule, den sie, abgesehen von den fremden Sprachen, trägt, als weniger geeignet erweist, mitkommen können. Vor allem gehört hierhin an den drei großen Vollanstalten die Möglichkeit, weniger Mathematik und Naturwissenschaften zu wählen. Die größte Bewegungsfreiheit in dieser Beziehung hat die Oberrealschule zum Dom.

Die Berechtigungen, welche die höheren Schulen verleihen, sind für die sogenannte mittlere Reife (Versetzung nach OII) genau dieselben. Für die Reifezeugnisse sind sie es fast durchweg. Hier besteht nur die Ausnahme, daß für den Archiv- sowie für den Bibliotheksdienst und das Studium der Theologie ausschließlich das Gymnasium die Berechtigung gewährt, daß also Schüler der Deutschen Oberschule des Realgymnasiums und der Oberrealschule zum Dom in diesen Fächern eine Nachprüfung machen müssen, um sie studieren zu dürfen. Für das Studium der Medizin brauchen die Schüler der Oberrealschule nachzuweisen, daß sie mit Erfolg an dem zweistündigen Lateinkursus von OII teilgenommen haben. Die Zeugnisse der Deutschen Oberschule berechtigen überall zum Studium an den Universitäten und technischen Hochschulen, werden aber von einigen süddeutschen Staaten für die Fachprüfungen, die die Reife einer höheren Schule erfordern, bisher nicht anerkannt. Ihre Prüflinge können also z. B. wohl in München studieren, nicht aber dort eine Staatsprüfung ablegen.

Die höheren Mädchenschulen bieten bisher noch nicht soviel Möglichkeiten wie die Knabenschulen; es ist erwünscht, daß sie weiter ausgebaut werden. Wenn das bei dem erheblich schwächeren Gesamtbesuch auch seine Grenzen hat, so wird doch ohne erhebliche Kosten manches darin erreicht werden können. In den Oberklassen sind zurzeit zwei Wege möglich: Die realgymnasiale Studienanstalt und das Oberlyzeum.

Bis Quinta einschließlich sind die Ernestinenschule und das Lyzeum am Falkenplatz vollkommen gleich eingerichtet; mit Rücksicht auf die Studienanstalt setzt dann das Französische in der Ernestinenschule schon in Quarta ein, das im Lyzeum erst in UIII beginnt. In der Ernestinenschule haben die Schülerinnen bei der Versetzung nach UIII die Wahl, ob sie das Lyzeum weiter besuchen oder auf die Studienanstalt übergehen wollen. Die Schülerinnen des Lyzeums am Falkenplatz müssen sich schon bei der Versetzung nach IV entschließen, wenn sie den zweiten Weg wählen wollen. Die Studienanstalt hat von UIII ab Latein als dritte Fremdsprache, wie bisher das Johanneum, und führt zur Reifeprüfung. Ein zweiter Weg zur Reifeprüfung ist nach erfolgreichem Besuch der ersten Klasse der Uebergang zum Oberlyzeum, das an Fremdsprachen sich auf Französisch und Englisch beschränkt. Diese Schule wird Ostern 1926 an der Ernestinenschule zunächst versuchsweise eröffnet. Die Schülerinnen des Lyzeums am Falkenplatz brauchen sich also erst bei Abschluß ihres Schulganges dort zum Uebergang zu entschließen, wenn sie diesen Weg einschlagen wollen. Die Aufsetzung einer oder zweier Frauenoberschulklassen auf das Lyzeum am Falkenplatz, in die dann auch die Schülerinnen der ersten Klasse der Ernestinenschule übergehen könnten, wird erwogen, hat sich aber für dieses Jahr noch nicht durchführen lassen.

Das Lübecker mittlere und höhere Schulwesen ist der Mannigfaltigkeit der allgemeinen Entwicklung in Deutschland angepaßt. Es bietet viele Wege und auch viele Uebergangsmöglichkeiten zwischen ihnen. Die höheren Schulen insbesondere sind jetzt alle so beweglich eingerichtet, daß Schüler verschiedener Anlage innerhalb der einmal gewählten Schule zu ihrem Recht kommen können und daß sowohl diejenigen, die mit der mittleren Reife abgehen, wie die, welche bis zur Reifeprüfung bleiben wollen, ihren Weg finden. Bis zum Alter von 12 Jahren ist fast durchweg noch die Wahl frei, und auch nachher kann der Schüler ohne viel Mühe und Kosten einen besser geeigneten Weg einschlagen. Am engsten gebunden ist, wer in die Lateinsexta des Gymnasiums eintritt; dafür hat er den Vorteil, daß ihm die den übrigen verschlossenen Berufe des Theologiestudiums und des Archiv- und Bibliotheksdienstes offenstehen und daß ihm — wie übrigens auch dem Abiturienten des Realgymnasiums und der Oberrealschule — auch in Süddeutschland die Zulassung zu den Prüfungen gewährt wird.

Schließlich seien noch einmal die wichtigsten Entscheidungsstunden für die Eltern genannt:

1. Am Schluß der Grundschule: Soll mein Kind zur höheren oder Mittel-Schule übergehen? Soll es in der höheren Schule mit Latein oder Englisch anfangen?

2. Am Schluß des sechsten Schuljahres bei der Versetzung nach Klasse 4. Soll es noch von der Mittelschule zur höheren Schule übergehen? Soll das Mädchen, das auf dem Lyzeum am Falkenplatz ist, die realgymnasiale Studienanstalt besuchen? Soll der Junge auf der Oberrealschule Französisch oder Schwedisch nehmen? Soll der begabte Volksschüler in die Aufbauklasse eintreten?

3. Am Schluß des siebenten Schuljahres, bei der Versetzung nach Klasse III (UIII): Soll der Junge im Johanneum das Realgymnasium oder die Deutsche Oberschule besuchen? Soll er in der von Großheimschen Realschule Französisch oder Schwedisch, Spanisch, Russisch lernen, wenn Kurse dafür eingerichtet werden? Soll das Mädchen sich endgültig für die Studienanstalt entscheiden?

4. Am Schluß des achten Schuljahres, bei der Versetzung nach Klasse II (OIII): Soll der Junge auf der Oberrealschule Spanisch oder Russisch statt Französisch (Schwedisch) oder auch als dritte Sprache neben dem Französischen (Schwedischen) nehmen?

5. Am Schluß des neunten Schuljahres, bei der Versetzung nach Klasse I (UII): Soll der Schüler des Johanneums noch den Uebergang zur andern Hälfte machen? Soll er, wenn er der Oberhälfte angehört, Latein wahlfrei neben Französisch nehmen?

6. Am Schluß des zehnten Schuljahres, bei der Versetzung aus Klasse I (aus UII nach OII): Soll das Mädchen das Ober-Lyzeum besuchen? Soll der Schüler der von Großheimschen Realschule weitergehen? Soll der hochbegabte Schüler der Mittelschule versuchen, in die OII der Oberrealschule oder der Deutschen Oberschule des Johanneums einzutreten? Die hochbegabte Schülerin in das Ober-Lyzeum?

Außerdem können sich die Eltern im Laufe der Schulzeit, namentlich von UII an, auf höheren und Mittel-Schulen entscheiden, welche Wahlfächer ihre Kinder mitnehmen sollen.

Für alle Entscheidungen dieser Art empfiehlt es sich, schon zu Michaelis sich mit dem Klassenlehrer oder Schulleiter zu besprechen, ob sich das Kind für den in Aussicht genommenen Weg eignet und, was ebenso wichtig ist, sich von dem Leiter der etwa für Ostern in Aussicht genommenen anderen Schule beraten zu lassen.

Neues aus aller Welt

Schweres Grubenunglück auf Zeche Oberhausen

12 Bergarbeiter getötet.

Auf der Zeche Oberhausen III der Gute-Hoffnungshütte ereignete sich Donnerstag morgen ein schweres Unglück, indem bei der regelmäßigen Seilfahrt gegen 6 Uhr 20 Min. der mit 35 Personen besetzte niedergehende Korb im Schachtumbruch aufstieß. Von den darin befindlichen Bergleuten haben wahrscheinlich sechs bis sieben den Tod gefunden. Die übrigen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Die Bergungsarbeiten sind noch im Gange. Größeres Unglück wurde dadurch verhütet, daß der aufwärtsgehende Korb unbesetzt war. Der Korb wurde gegen die Seilscheibe gezogen, wobei das Zwischengestänge riß. Die Untersuchung über das Unglück wurde von den Bergbehörden eingeleitet. — Auf der Zeche Oberhausen werden, wie die Verwaltung jetzt mitteilt, außer den sechs Toten noch sechs weitere Bergleute vermißt, die wahrscheinlich ebenfalls tot sind. Ein Bericht der Bezirksleitung des Deutschen Bergarbeiterverbandes in Oberhausen spricht darüber hinaus noch von sechszehn weiteren Vermißten, die ebenfalls als tot gerechnet werden müssen. Die widersprüchsvollen Meldungen über die Zahl der Opfer haben in der Oberhausener Bergarbeiterschaft eine außerordentliche Erregung hervorgerufen. Eine große Menge umlagert den polizeilich gesperrten Schachtplatz, wo sich herzzerreißende Szenen abspielen.

Fast eine ganze englische Fischdampferbesatzung getötet

Von einer schweren Explosion berichten die Blätter aus Grimsby. Dort ist an Bord des englischen Fischdampfers „Salmonby" eine Explosion erfolgt, wodurch 11 von 13 Mann der Besatzung getötet wurden. Das Verdeck flog in die Luft. Unsicher ist, ob die Ursache eine Kesselexplosion oder eine Mine ist.

80 Bauernhöfe vernichtet

99 Menschen verbrannt.

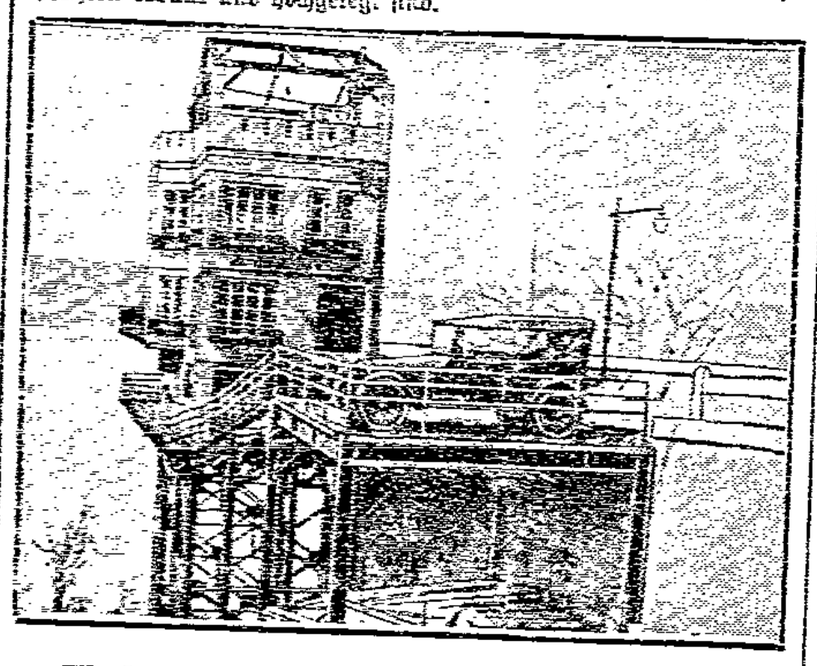
Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden im Kreise Slutzk durch ein Feuer, das auf mehrere Dörfer übergriff, etwa 80 Bauernhöfe vernichtet. 99 Menschen und eine große Menge Vieh sind dabei ums Leben gekommen. Maßnahmen zur Unterstützung der betroffenen Bauernfamilien sind eingeleitet worden. Der Gesamtschaden wird auf eine halbe Million Rubel geschätzt.

Eine Liebestragödie. In Berlin erschoß der 22 Jahre alte amerikanische Student John Goodrich in einer Autodroschke seine Braut, eine aus Detroit stammende, als Schönheit gerühmte Tänzerin, und tötete sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Der Student war bereits bei seiner Einlieferung in das Krankenhaus tot. Näheren Mitteilungen zufolge ist auch das Mädchen seinen Verletzungen erlegen. Die Verkorbene, Sylvia Zigmet, war Tänzerin in der ersten Kompagnie des Großen Schauspielhauses, wo ihr tragischer Tod große Bestürzung hervorgerufen hat. Man führt die Schreckenstat des jungen Mannes darauf zurück, daß seine Braut erklärt hatte, sie wolle die Verlobung lösen.

Von drei Talsperren im Harz beschlossen. Der Hannoversche Provinziallandtag beschloß die Vorbereitung des Baues von drei Talsperren, in denen Kraftwerken insgesamt 50 Millionen Kilowatt erzeugt werden sollen. Um die Durchführungskosten für den Kraftverbund aufzubringen, wurde der Aufnahme einer Anleihe von 23½ Millionen Mark zugestimmt.

Ein moderner Pfahlbau

Die alten Pfahlbaubewohner haben auch in unserm modernen Zeitalter der Technik Nachfolger gefunden. Unser Bild zeigt einen dieser modernen Pfahlbauten, die in den Vereinigten Staaten an den Ufern des Hudsonflusses errichtet und zum Schutz gegen die oft auftretende Ueberschwemmungsgefahr auf Stahlpfählen erbaut und hochgelegt sind.



Eisenbahnunglück in Siebenbürgen. In der siebenbürgischen Station Krenges-Geyres entgleiste ein Schnellzug. Zahlreiche Passagiere wurden verletzt. Die Ursache des Unglücks ist eine falsche Zugzusammenstellung. Zwischen zwei Pullmann-Wagen des Schnellzuges war ein leichter Personenwagen gekoppelt, der bei einer Weiche von den zwei Pullmann-Wagen in die Höhe gehoben und aus den Schienen geworfen wurde. Der fahrende Zug schleifte den umgestürzten Wagen ungefähr 50 Meter weiter. Alle Insassen des Waggons erlitten Verletzungen, dreißig schwere.

Ein Todesurteil. Das Koblenzer Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Schuhmacher Heinrich Hermann aus Meisenheim wegen Mordes und vorsätzlicher Brandstiftung zum Tode und 8 Jahren Zuchthaus und die Ehefrau Hermann wegen Beihilfe zum Morde und zur Brandstiftung zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus. Hermann hatte seinen Bruder erschlagen, die Leiche sodann in die Nähe des Zimmerofens geschleppt, dort Holz und Briketts zusammengetragen, den Toten mit Petroleum übergossen und angezündet, um die Tat zu verdecken. Seine Ehefrau hatte ihm bei der Ausführung der Tat geholfen.

Große Unterschlagungen im Steueramt in Venedig. Der Leiter des Steueramts Venedig ist vor einiger Zeit entflohen. Die jetzt geflogenen Erhebungen haben ergeben, daß er Unterschlagungen im Betrage von 20 Millionen Lire verübt hat. Er hat die Summen großenteils im Spiele in Monte Carlo und im Lotto verloren.

Schneefall in Zielsen. Aus Genua wird gemeldet, daß in der Umgebung der Stadt auf den Bergen wiederum dichter Schnee gefallen ist.

Neuer spanischer Ueberseeflug. Die spanischen Fliegeroffiziere Martinez, Loriga und Gonzales haben von der Regierung die Erlaubnis erhalten, einen neuen spanischen Ueberfee-Flug zu unternehmen, der zu den Philippinen führen soll und eine Länge von insgesamt 20 000 Kilometer hat. Die Flieger benutzen Breguet-Doppeldecker mit 450-PS.-Lorraine-Dietrich-Motoren.

Brennender Dampfer gesunken. In der Mündung des Amazonenstromes ist, wie gemeldet, der brasilianische Küstendampfer „Paes de Carvalho" in Brand geraten und gesunken. Glücklicherweise bestätigt sich die erste Meldung, daß dabei 104 Menschen umgekommen seien, nicht. Doch ist der Tod des Kapitäns, zweier Offiziere, neun Mann der Besatzung und 25 Passagiere zu beklagen.

Fischzug durch die stürmische Nordsee

Von Paul A. Schmitz

Eine Nacht lang haben die Räder des Schnellzuges ihr stählernes Lied gesungen. Jetzt schweigen sie — und ich stehe am Fischerkai des Hafens von Cuxhaven.

Tänzelnd schaukeln die Fischerdampfer mit dem Auf und Nieder der Wellen, und ein eigentümliches Gefühl beschleicht mich, da ich mich an eine Sturmnacht auf großem Ozeandampfer erinnere, und nun die Fahrt in die ewige Weite von Wasser und Himmel auf einer dieser Nußschalen antreten soll. Und doch durchbraust mich ein Jubel: auf diesem kleinen Schiff muß die Wucht des Meeres größer, seine Kraft erschütternder sein.

Behaglich wärmt sich der Dampfer in der Morgensonne und lockt: Komm, ich will Dir eine Woche lang zur Heimat werden. Und die Bullaugen blinzeln mich vertraut an.

So gehe ich denn an Bord — „Willkommen!" — und meine Rechte fühlt sich geborgen in der harten Faust des Kapitäns. Dann sitzen wir in der Kajüte und trinken Schnaps. Brennend rinnt das Getränk durch die Kehle, aber ich lächle — und der Kapitän auch.

Später bin ich allein. Diese Kajüte wird mir acht Tage Schlafraum. Mit Kapitän und Steuermann und zwei Maschinisten soll ich sie teilen. Klein ist der Raum, winzig, und die Enge und Schwere der Wände bedrückt den Atem. In die Wände eingebaut, durch Schiebetüren nach außen verschließbar, liegen die niederen Kojen. Darin ruht man nächtens bei stürmischer See: lebendig im Sarg.

Enger, grabhafter noch ist der Mannschaftsraum. An seinen Wänden vierzehn Särge: die Kojen der Leute. Wogendes Geplätscher gegen die Bordwand, oder erschütterndes Brausen und Donnern haushoher Wogen singt hier den Männern das Schlaflied.

Und die Maschine tief im Leib des Schiffes ist zierlich. Fast scheint sie Spielzeug, wenn man einmal die stampfenden Kolben im Rumpf eines Ozeanriesen gesehen.

Die Küche ist puppenhaft. Aber der Koch arbeitet ununterbrochen. Seine Männer brauchen Kraft. Denn ein Fischzug ist keine Erholungsfahrt, sondern verlangt Anspannung bis zum äußersten.

Da der Abend niederkommt, läuft der Dampfer aus. Kein Winken, kein Gruß wird wach, alltäglich und gewohnheitsmäßig ist der Abschied vom Hafen. Die See ist spiegelglatt, und die Abendsonne bricht sich tausendfach in der zitternden Meeresfläche. Langsam weicht die Dämmerung dem Dunkel der Nacht, und man fühlt sich den Wellen bruderhaft verbunden.

Immer nach Norden geht der Kurs: dem Skagerrak zu. Die erste Nacht wird zur Unendlichkeit. Die grabhafte Enge der Koje raubt mir den Schlaf, und das geschwätzige Plaudern der Wogen an der Bordwand lockt mich auf Deck, lange bevor der Morgen dämmert.

Auch am Morgen ist die See noch ruhig, aber die Ruhe wird lastend. Das Barometer fällt, und der Kapitän befürchtet Wetterumschlag.

Am Nachmittag des ersten Tages kommt Wind auf. Auf weitschwingenden Wogen tanzt der Dampfer rhythmisch vorwärts, immer in schwermütiger Bewegung von oben nach unten und wieder nach oben. Vorwärts! Nordwärts! —

Am Abend wächst der Wind. Der Dampfer läuft mit voller Kraft gegen die Wogen an. Huiiii — jagt spielend der Wind über das Schiff, wenn es auf dem Kamm einer Welle thront. Dann schießt es hinunter in ein dunkles Tal, Gischt spritzt, einen Augenblick hält man den Atem an, und dann ringt sich das Schiff wieder ächzend auf den nächsten Wellenberg.

Mit beginnender Nacht erreicht der Wind seinen Höhepunkt. Das Auf und Ab über Berge und Täler entfesselter Wogen wird hastiger, und der Sarg des Windes höhnisch. Manchmal kann der Dampfer der Hast der Wogen nicht folgen, und dann braust donnernd eine Sturzsee über das niedrige Deck, bricht sich an den Aufbauten des Schiffes und verläuft sich schäumend zum Heck. Mein Oelmantel trieft und die Augen brennen vom Salz des Wassers. Das schäumende Leben rings um das Schiff ist schaurig schön, zügellos und voll berauschender Kraft. Vor dieser Schönheit versinkt jede Furcht und jede Ahnung einer Gefahr. Und wenn ich neben dem Kapitän stehe, durchflutet mich ein herrenhaftes Gefühl der Sicherheit.

Vorwärts! — Nordwärts! —

Gegen Morgen läßt der Wind nach. Wir haben trotz Sturm und Wogen die Jagdgründe erreicht. Die Wellen ziehen noch weite Bogen, und die See geht noch hoch.

Die Netze werden bereit gemacht zum Aussetzen. Der Kampf um die Beute hebt an. An zwei Stahltrossen die über Trommeln laufen, wird das Netz befestigt. — Fest, denn die Wellen wollen es entreißen. — Alles klar! — Die Scherbretter, die die Oeffnung des Netzes einfassen, werden von stahlharten Fäusten gepackt und fliegen über Bord. Gierig greifen die Wogen danach und drängen die Bretter unter der Wucht ihres Druckes auseinander. Dann wird das Netz, so breit wie die Länge des Schiffes, nachgerissen. „Volldampf" — der Dampfer schießt vorwärts, die Stahltrossen rollen ab von den Trommeln und das Netz sinkt tiefer und tiefer, bis es über den unergründlichen Boden des Meeres schleift. Der Fischzug hat begonnen.

Fünf Stunden kreuzt der Dampfer und schleppt das Netz schwer hinter sich her. Fünf Stunden füllt sich das Netz mit lebendiger Beute. Fünf Stunden brennt in jedem Gesicht die Erwartung, und fünf Stunden werden zur Ewigkeit.

Endlich der befreiende Befehl, das Netz zu heben. Alles fiebert. Langsam rollen sich die Stahltrossen unter dem Druck der Dampfwinde auf. Langsam — ganz langsam. Werden die Trossen reißen unter der Schwere des Fanges und im Wirbel der Wellen? — Langsam. — Die Trommeln füllen sich wieder. Da erscheinen endlich die Scherbretter an der Oberfläche. Jetzt schweben sie über dem Wasser. Die Winde stoppt. Die schwerste Arbeit beginnt. Die Mannschaft in Oelmantel und Wasserstiefeln kämpft mit den Wellen um den Besitz des Netzes. Zoll um Zoll ringen sie es aus dem Meere los. Die Finger verkrampfen sich in den Maschen. Die Gesichter glühen, und auf der Stirne steht perlender Schweiß. Hoch! — Hoch! — Zentimeter um Zentimeter hebt sich das Netz. Das Ende des Netzes, der Steert, nähert sich der Bordwand. Darin sitzt die Beute gefangen. Noch einmal alle Kraft. Die Beute schwebt. Die Beute ist schwer, aber schon ist die Schlinge des Flaschenzugs um die zappelnde Masse gelegt, und die Maschine wird wieder Arbeitsgefährte des Menschen.

Leicht hebt der Flaschenzug die Beute über die Spülschoten. Ein Matrose springt unter das Netz, löst den Ring, der die Maschen zusammenhält, und zappelnd fällt die schimmernde Masse in die Spülschoten.

Ein kurzer, freudiger Blick, dann wird das Netz wieder fertig gemacht. Wieder fliegen die Scherbretter über Bord, das Netz versinkt, breitet sich aus und lockt Beute in seine tückischen Maschen.

Indessen fiebert die Arbeit. Emsige Hände machen sich über die Beute her. Teils zappelnd, teils in müder Resignation mit

stierenden Augen, schnappenden Mäulern und zitternden Kiemen liegen die Fische bunt durcheinander.

Die Fische werden sortiert. Dort fliegen die Kabeljaus, dort die Schellfische hinein. Hier sammeln sich Steinbutten und Rotzungen, dort Blau- und Katfische. Den Rest fegt die Feuerspritze über Bord.

Dann werden die Fische ausgeweidet. Ein Schnitt, ein Griff ein Wurf, und der Fisch ist ausgenommen. Die Eingeweide fliegen über Bord, die Leber in einen Eimer. Rasend wird gearbeitet. Mit der Feuerspritze werden die aufgerissenen Leiber gesäubert. Schon sind sie in Körbe geschichtet und werden zum Kühlraum des Schiffes gebracht. Eis türmt sich über Fische und Fische über Eis. Langsam wachsen die Berge der Beute an, sorgfältig in der Kälte des Eises verwahrt.

Drei Stunden lang fiebert die Arbeit. Hier und da springt ein Witz oder ein Fluch von Mund zu Mund, wenn ein Fisch sich im Todeskampf wehrt. Die Beute des ersten Fangs ist verarbeitet, das Deck wird gesäubert.

Dann gönnt man sich Ruhe. Ein Imbiß gibt neue Kräfte, und die Arbeit beginnt von neuem. Keine Ermüdung wird wach, kein Murren über die Härte der Arbeit. So geht es zwei Tage lang. Immer abgespannter, aber immer leuchtender werden die Gesichter. Vierzehnmal wird das Netz hinuntergelassen, vierzehnmal wird es wieder heraufgeholt. Dann ist der Fang beendet. Der Eisraum des Schiffes hat sich mit Fischen gefüllt.

Es ist der Abend des vierten Tages, seit wir den Hafen verlassen. Der Fang war reich, und auf Bord herrscht Festesstimmung.

Heimwärts! — Schwerfällig sucht der Dampfer seinen Weg. Die Mannschaft ruht, die Arbeit ist getan. Wieder verschwistert sich die Nacht mit dem Wasser, wie an jenem Abend, da wir ausfuhren. Sterne kommen. Irgendwo singen Matrosen. — Heimwärts. —

Sechsunddreißig Stunden später sind wir zu Hause.

Andere Arbeiter kommen, die Beute zu löschen. Korb um Korb wird aus dem Innern des Schiffes geschleppt.

Die Fischer aber ruhen, um dann wieder hinauszufahren zum Kampf um die Beute, jahraus, jahrein, in ewigem Wechsel.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr 48 I. Telephon 2443.

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Jugendchor. Montag, den 29. März, 7½ Uhr Uebungsstunde. Keiner darf fehlen! Alle Konfirmanden, die im Jugendchor mitsingen wollen (besonders Mädel), sind herzlichst eingeladen Hermann.

Abt. Marli. Sonntag, den 28. März Fahrt ins Blaue. Radtour auch Fahrt ins Blaue. 2 Uhr ab Heim.

Freitag, den 26. März Wanderkommissionssitzung.

Ostern: Wanderung nach Mölln. Anmeldung bis Mittwoch, den 31. März beim Genossen Tahl. Die Leitung.

Rücknitz. Freitag, den 26. März, ½8 Uhr Zusammenkunft in der Schule.

Proletarischer Sprechchor

Freitag, 26. März, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Terrasse: Letzte Probe zur Jugendweihe. „Erlösung" von Schönlank mitbringen. Alle Mitglieder sind verpflichtet, zu erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau Johannisstraße 48 II.

Geöffnet Dienstags und Freitags

Stockelsdorf. Umständehalber findet die Versammlung nicht am Sonnabend, dem 27. ds. Mts. statt, der Termin der nächsten Versammlung wird noch bekannt gegeben. Der Vorstand.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Freitag findet eine Wiederholung des mit so großem Erfolg in Lübeck wie auch in allen anderen großen deutschen Städten aufgenommenen Spiels aus dem Chinesischen „Der Kreidekreis" von Klabund mit Musik von Schaffer statt. — In den Kammerspielen wird Sonnabend zum dritten Male das Schauspiel von Wilhelm von Scholz „Der Wettlauf mit dem Schatten" aufgeführt, das sich beim Lübecker Publikum einer so besonders großen Nachfrage erfreut. — Die Lohengrinaufführung Sonnabend abend findet für die Volksbühne und nicht für die Deutsche Bühne statt.

JUGENDWEIHE

veranstaltet von der

freireligiösen Gemeinde und dem **Arbeiter-Kulturkartell**

am Sonntag, dem 28. März 1926

10 Uhr vormittags

in der Aula des Johanneums

Karten sind noch in beschränkter Zahl in der Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu haben

Eintritt 50 Pfennig

Arbeiter-Sport

Die Boxkämpfe, die am Mittwoch abend im „Volksheim" in Hannover zwischen der lettischen Ländermannschaft und deutschen Arbeitersportlern Hannovers ausgetragen wurden, hatten folgendes Ergebnis: Unentschieden kämpften Warnischew-Lettland und Brügge-Hannover (Bantamgewicht), Altuschta-Lettl. und Salach-Hannover (Federgewicht) sowie Nermann-Lettl. und Bergener I-Hannover (Mittelgewicht). Im Fliegengewicht siegte Miloipavis-Lettl. gegen Stäber-Hann. nach Punkten, im Leichtgewicht erfocht Mikutsky-Lettl. in der vierten Runde einen k.-o.-Sieg gegen Bergener II. Im Weltergewicht blieb Habenuth-Hann. Sieger nach Punkten gegen Jankowsky-Lettl. Europameister Grasdin-Lettl. gewann im Halbschwergewicht durch k. o. gegen Rustein-Hann. Ueberlegen siegte im Schwergewicht Europameister Klesberg-Lettl. nach vier Runden gegen Reddermeyer-Hann.

Der Kampf der Letten in Hildesheim endete mit 14 : 2 für Lettland. — Im Kampf Lettland-Braunschweig war nicht der deutsche Meister Querfurth Sieger, sondern der lettische Europameister Grasdin.

Die Kreissportwarte des Arbeiter-Turn- und Sportbundes treffen sich am 27. und 28. März im Bundeshaus in Leipzig, um eine neue Wettkampfordnung zu beraten und den Werbelauf zur Einweihung der Bundesschule zu organisieren. Außerdem gilt die Beratung dem Bundestag in Hamburg, den leichtathletischen Bundesmeisterschaften 1927 und den internationalen Arbeitersportfesten in Wien, Bern, Lettland und Finnland.

Briefkasten

C. B. Für die Einreise nach Polen ist ein Visum notwendig. Vorerst müssen Sie sich aber auf dem Polizeiamt einen deutschen Paß verschaffen. Das Visum erhalten Sie auf dem polnischen Konsulat in Hamburg, Kirchenallee 72. Es kostet etwa 8 RM. Persönliches Vorsprechen (9—1 Uhr) sichert schnellere Erfüllung. Das Visum kann aber auch schriftlich erbeten werden. Meistens gegen Voreinsendung der Kosten. Ein Zloty = 52 Pfg. Der Kurs ist schwankend. — 1 RM. für die Arbeitslosen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten

Auf der Rückseite der finnischen Zyklone, die gestern einen flachen Teilwirbel bis Südnorwegen entwickelt hatte ist äußerst schnell der hohe Druck nach Skandinavien vorgestoßen. Die Brücke zwischen dem Hoch über Skandinavien und dem Nordmeer einerseits und dem Schwarzen-Meer-Hoch andererseits ist stabil geblieben. Das Biscaya-Tief ist an seinem Orte fast liegen geblieben. Unser Wetter wird zunächst noch den jetzigen Charakter mit vorwiegend heiterer Tendenz behalten, da wir am Rande der Hochdruckbrücke bleiben. Bei schwacher, auf See mäßiger Ost- bis Südostluft bleibt es trocken, wird aber gelinder. Später kann vorübergehende Bewölkungszunahme, hervorgerufen durch kleine Störungswellen des Biscaya-Tiefs, eintreten.

Vorhersage für den 26. und 27. März.

Schwache bis mäßige Ost- bis Südostwinde, diesig, zunächst noch Fortdauer der herrschenden schönen Witterung, aber gelinder, später vorübergehend stärker bewölkt.

Lest Bücher: Wissen gibt Macht!

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft.

Dampfer Danzig, Kapt. H. Henning, ist am 24. März 10 Uhr vormittags in Gandia angekommen.

Angekommene Schiffe

25. März.

S. Catharina, Kapt. Amundsen, von Flensburg, leer, 1 Tg. — D. Planet, Kapt. Heinrich, von Stockholm, Kalksteine, 2 Tg. — S. Soanen, Kapt. Carlsson, von Nyborg, leer, 2 Tg. — D. Siegfried, Kapt. Westphal, von Greifswald, leer, 1 Tg. — S. Waldtrude, Kapt. Wendt, von Kopenhagen, Kreolit, 1 Tg.

26. März.

D. Otto Ippen 29, Kapt. Rolling, von Stettin, Stückgut, 1 Tg. — D. Askania, Kapt. Heege, von Kopenhagen, lebd. Vieh, 1 Tg. — S. Christine, Kapt. Rasmussen, von Horsens, leer, 2 Tg. — S. Irma, Kapt. Brodmüller, von Kopenhagen, Kreolit, 2 Tg. — S. Camilla Gülhat, Kapt. Kleist, von Hamburg, leer, 12 Std.

Abgegangene Schiffe.

26. März.

D. Lina Kunstmann, Kapt. Wiesflock, nach Emden, leer.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 25. März. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der Markt verlief heute etwas ruhiger, da die Konsumenten wenig Aufnahmefähigkeit zeigten, so trat das Angebot etwas kräftiger auf. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 258—263, Roggen 162—168, Hafer 172—182, Wintergerste 158—162, Sommergerste 164—186 ab inland. Station einschließlich Vorpommern. Ausländische Gerste 166—169, Mais 161—175, beides waggonfrei Groß-Hamburg verzollt. Oelkuchen und Futtermehle: bei etwas freundlicher Tendenz und steigenden Preisen hat sich das Geschäft gebessert.

Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Sonnabend, 27. März.

Allgemeine Tageseinteilung: 6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterbericht. Letzte Tagesmeldungen. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. Landwirtschaftliche Meldungen. — 10.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. — 12.15 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 12.55 Uhr nachm.: Normal Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schriftabrisfunk. — 2.45 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 3 Uhr nachm.: Eisbericht. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Funk. Luftverkehrsmeldungen.

12—2 Uhr nachm.: Uebertragung aus Hannover. — 2—2.45 Uhr nachm.: Uebertragung aus Bremen. — 3.45 Uhr nachm.: „Durch die blaue Adria zum Schwarzen Meer." 5. Teil. Eine Reisebeschreibung aus dem sonnigen Süden von Heller-Halberg. — 4.15—5 Uhr nachm.: Uebertragung aus Bremen. — 5—6 Uhr nachm.: Uebertragung aus Hannover. — 6 Uhr abends: Wochenkehraus der Funkwerbung. — 7 Uhr abends: Rechtsfunk der Norag. Juristischer Briefkasten (Rechtsanwalt Dr. Zorn). — 7.30 Uhr abends: Rudolf Roß: „Die wirtschaftliche Not unserer Zeit." — 8 Uhr abends: Heiteres Wochenende. — 10 Uhr abends: Tanzfunk. Wetter- und Sportbericht. — Die Theater der Woche.

Der Deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Lutchardt. Verleger: Carl Lutchardt. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Amtlicher Teil

Unsere Geschäftszimmer sind vom 1. April d. J. an bis auf weiteres von morgens 7 Uhr bis nachmittags 3 Uhr geöffnet. (3935

Lübeck, den 25. März 1926.

Landesversicherungsanstalt der Hansestädte
Der Vorstand. Helms.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt

der Freien und Hansestadt Lübeck Nr. 13 vom 26. März 1926 enthält (3934

Gesetz betreffend die Selbstverwaltung der Schulen. — Zweite Ausführungsverordnung zum Gesetz über die öffentliche Wohlfahrtspflege vom 21. November 1925. — Bekanntmachung betreffend Aufhebung der Bekanntmachung vom 1. Mai 1889 über die Einführung eines Lehrkursus und einer Prüfung im Maschinenfache für die Schiffeschiffer der Navigationsschule. — Bekanntmachung, betreffend Aufhebung der Bekanntmachung vom 19. August 1905 über die Einführung einer Prüfung in der Schiffbautechnik.

Am 25. März 1926 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Kaufmanns Ernst **Wilhelm Dreeßen** und **Thea** Marie Liesbeth Frieda Auguste geb. Mauermann in Lübeck eingetragen: Durch Ehevertrag vom 12. Febr. 1926 bezw. Nachtrag dazu vom 19. März 1926 haben die Eheleute Gütertrennung vereinbart.

3912) **Amtsgericht Lübeck**

Aufgebot

Die Deutsche Bank Filiale Hamburg, Hamburg, Adolphsplatz 8, vertreten durch die Rechtsanwälte Dres. Friedr. Bolzen, Reinhard Crasemann und Julius Schlüter in Hamburg, Neuerwall 44, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung der auf den Inhaber lautenden Aktie der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft Nr. 51053/54 über 1 200.— Mk.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termin

am 26. November 1926, vormittags 10 Uhr

anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 9. März 1926

3911) **Das Amtsgericht, Abteilung 6**

Am Sonnabend, dem 27. März 1926, vorm. 11 Uhr, wird der Kapitän Viktor Willberg vom Dampfer **„Mira"** wegen seiner Reise von Hangö auf hier im Gerichtshause, Zimmer 9, Verklarung ablegen.

3892) **Amtsgericht Lübeck.**

Am 25. März 1926 ist in das hiesige Vereinsregister der Verein **„Kyffhäuserbund Deutscher Jugendkorps von 1912"**, Sitz Lübeck, eingetragen worden.

3914) **Amtsgericht Lübeck**

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 3741 auf den Namen der Ehefrau des Privatmanns Friedrich Joachim Johannes **Beuthien,** Elise Magdalene Dorothea geb. Rinas zu Lübeck eingetragene Grundstück **Engelswisch Nr. 35,** groß 1 a 32 qm

am Dienstag, dem 11. Mai 1926, vormittags 10¾ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 11. März 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche an Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 8. März 1926, bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt (3893

Lübeck den 23. März 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Zur Verhütung der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche ordnet das Gesundheitsamt auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) in Verbindung mit dem § 1 des Lübeckischen Ausführungsgesetzes vom 28. Februar 1912 folgendes an:

§ 1

Alles in den Ortschaften Blankensee und Sierksrade mit der Eisenbahn zur Verladung gelangende Klauenvieh ist bei der Verladung amtstierärztlich zu untersuchen, soweit es für preußische Ortschaften bestimmt ist.

§ 2

Die Kosten der amtstierärztlichen Untersuchung fallen dem Eigentümer des Viehes zur Last.

§ 3

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

§ 4

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften unterliegen den Strafbestimmungen des Reichsviehseuchengesetzes.

Lübeck, den 25. März 1926 (3891

Das Gesundheitsamt

Forstrevier Ritzerau — Bezirk Schretstaken

Holzverkauf

am **Sonnabend,** dem 27. März 1926, **von vormittags 9½ Uhr ab** in der Gastwirtschaft der **Ww. Kamer in Schretstaken** aus den Forstorten Hegelahl, Ohlenwegen und Riepenholz:

178 rm Buchen- u. Eschen-Kluft u. Knüppel Nr. 695—769 u. 846—855, 110 Hfn. Eichen-, Buchen- u. Eschenbusch Nr. 770—845,

von nachmittags 3½ Uhr ab in der Gastwirtschaft von **H. Hack in Tramm** aus dem Forstort Stubben (3875

230 rm Buchen- u. Eschen-Kluft u. Knüppel Nr. 601—694, 72 Hfn. Eichen-, Buchen- und Weichholzbusch Nr. 861—912.

Ritzerau, im März 1926. **Der Oberförster.**

Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation dank. herzlich Gustav Krieß u. Frau nebst Sohn Gustav Rensefeld. (3932

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation dank. herzlich Otto Peters u. Frau nebst Tochter Hedwig Rensefeld. (3931

Möbliertes Zimmer zu vermieten (3879 Westhoffstr. 40, I.

Eine Kinderbettstelle zu verkaufen (39.7 Gartnergasse 69

1 Chaiselongue bill. z. vk. 3880) Steinraderweg 61, II.

Ein großer Kinderwag. zu verk. (3888) Möller Glockengießerstr. 61, I.

Ein Kinderwagen bill. zu verkaufen Vorwerk, 3863) Bogenstr. da, I.

25 Ferkel zu verk. Altwer. Schwart. All. 125

Meiner werten Kundschaft zur Konfirmation die herzlichsten Glückwünsche (3911

Fr. Weingärtner und Frau
Markthallenstand 10 u. 11

Ca. 300 Ztr. gelbe Industrie-Kartoff.
ganz erstklassige Ware
Zentner 3.20 Mk.
ab Waggon (3930
Alt. Eigenschupp.

Neue-Welt-Kalender 1926

Jetzt nur noch 40 Pfg.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Herren-Artikel

Oberhemden Ia. Perkal, doppelte Brust. 2 Kragen 6.75	**5.95**
Oberhemden pa. Zephir, doppelte Brust. 2 Kragen	**7.95**
Oberhemden bester Perkal, in modernen Karos. Ia. Bielefelder Fabrikat	**9.75**
Oberhemden bester Perkal, die neuesten Dessins, Doppelbrust, 2 Kragen	**10.75**
Oberhemden beste Mako-Zephir-Qualität Doppelbrust, 2 Kragen	**11.75**
Oberhemden prima Renforcé, mit guten Ripseinsätzen 7.50	**5.95**
Oberhemden bestes Renforcé, mit kariertem Batisteinsatz, Ia. Bielef. Ausf.	**9.75**
Sporthemden Ia. Trikolin, mit weichem Kragen, in den apartesten Karos	**14.75**
Sporthemden weiß Batist-Ragé, mit 2 Kragen, beste Ausführung	**11.75**
Sporthemden bester Trikolin, beige, rosa und alle mod. Farben, erstkl. Fabrikat	**18.75**
Herren-Schlafanzüge in mod. Mustern, elegante Ausführung	**12.75**
Herren-Nachthemden prima Renforcé, Geisha- und Kragenform 6.50	**5.95**
Hosenträger Gummi mit Leder, besonders gute Qualität 1.95	**95 ₰**
Stehumlegekragen moderne Form prima Mako 1.10	**95 ₰**
Selbstbinder in hübschen neuen Dessins beste Kunstseide ..... 95 ₰	**75 ₰**
Selbstbinder letzte Neuheiten erstklassige Qualitäten 1.95	**1.45**
Selbstbinder zum Teil reine Seide, aparte Muster 3.75	**2.95**
Selbstbinder schwere reinseidene Qualität 5.50	**4.75**
Schleifenbinder gute Qualitäten gestreift und gemustert 2.95	**1.95**
Foulard-Binder reine Seide aparte Muster 3.75	**2.95**
Weiche Herren-Hüte moderne Formen und Farben	**4.75**
Weiche Herren-Hüte solide Qualität, Marke Rekord	**6.75**
Weiche Herren-Hüte prima Wollfilz, Marke Radje	**9.25**

Karstadt

Für das Festgebäck

empfehlen wir besonders unsere

dänische, schlesw.-holst. u. Auslands-

Meierei-Butter

in allerfeinsten Qualitäten und zu **billigsten** Tagespreisen

Margarine:
- **Die Qualität macht's** (ges. gesch.) ℔ **1.20**
- **Allerfeinste Tafel-Butter** Ersatz . . . ℔ **1.10**
- **Feinkost-Edel** (ges. gesch.) ℔ **1.00**
- **Valvora** (ges gesch.) . . . . ℔ **0.90**

Besonders empfehlenswert unsere ges. gesch.
„Flammanta" Eigelb . . ℔ nur **85 ₰**

- **Frischmilch** . . . . . ℔ **0.80**
- **Ueberzeugung** . . . 1-℔-Paket **0.80**
- **Feine Tafel** . . . . . ℔ **0.70**
- **Landbutter**-Ersatz . . 1-℔-Paket **0.70**
- **Prima Pflanzen** . . . . . ℔ **0.65**

Schmalz
- **Allerf. dän. Flomen-Schmalz** in Blasen . . . . . ℔ **1.00**
- **Blüten-weißes Schweineschmalz 94 ₰**

„Hammonia" Kokos-Fett in Tafeln . . . . . Pfund **75 ₰**

Butter Groß-Handlung Hammonia

Größtes Butter-Spezialgeschäft Norddeutschlands

Verkaufsstelle Lübeck:

Hüxstraße 73

(9168

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen, Promenadenwag., Klappwag. Teilzahl. Große Ausw. Kleine Anzahl. **Laufer, Wakenitzm. 5** (b. Burgt. (8984

Kinderwagen
von 48.— ℳ an
Klappsportwagen
von 17.50 ℳ an
Größte Auswahl
Auch geg. Teilzahl.

Ernst Brandes
Breite Straße 9
neben Dresd. Bank

---

pa. hiesig. Ochsenfleisch ℔ 65
„ frisches Rindfl. ℔ 75 ₰
„ Gulasch u. Rinderhack . . . ℔ 90 ₰
„ Schweinefleisch . . ℔ 1.15
„ Karbonade . . ℔ 1.30
dicke Flomen . . . ℔ 1.10
frisches Kolbfleisch ℔ 0.65
pa. Gekochte u. Hausmacher Leberwurst ℔ 1.40

Carl Möller
Wickedestraße 44
Telephon 2336 (8928

Mettwurst!
(Landrauch, schnittfest)
Pfd. 1.60 ℳ (i. ganz. bill.)
Landbrot Dissauer Mühle
Käse Pfd. 60 ₰ an
Metz, Mariesgr. 13
(3980)

Gelegenheitskauf!
Bebel:
Aus meinem Leben
3 Bd. nur 6.— ℳ
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Elly Petersen:
Das neue Gartenbuch
Wie ohne Gärtner jedermann sein Gartenland bebauen kann
Preis brosch. 2.80, geb. 4.—
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Zur Konfirmation u. zum Osterfeste
empfehle einen
guten Rheinwein (9165
direkt bezogen vom Weingutsbesitzer, preisw.
Niersteiner Warte
„Die Warte am Rhein" o. St. Fl. ℳ 2.—
Gute 1922er Bowlenweine
Moselweine o. St. Flasche ℳ **0.90** an
Rot-, Süß-, Dessert-, Douro-Portweine sowie Spitzwaßen u. Edellikäre
in großer Auswahl, zu billigsten Preisen
Bowlenrezepte mit 17 versch. Ansätzen gratis
Gr. Burgstr. 59
Fernruf 410
Ernst Voss

Glasscheiben aller Art und Zubehör off. **O. Tauchnitz,** Fensterglashandlung. (8746
Fernspr. 2808. Fleischhstr. 35

Prof. A. Forel
Die sexuelle Frage
in Pappe geb. 300 S. RM 2.50
in Leinen geb. 300 S. RM 4.—
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Empfehle:
Bs. fettes Füllenfleisch
Bs. fettes Rindfleisch
Geräucherte Mettwurst
(Landrauch)
Gekochte Lungen und Kalbfleisch
ff. Knackwurst
Karl Kühn
Fischergrube 10

Zur Konfirmation
Billiges Angebot in Käse

Schweizer ℔ 1.10 u. 1.40	Tilsiter ℔ 1.20
Edamer ℔ 1.20	Tilsiter II ℔ 1.—
Limburger ℔ 90 u. 70	Gouda ℔ 70
Harzer ℔ 50 ₰	Tilsiter III ℔ 60 ₰
Magerkäse ℔ 1.—	Sauermilch ℔ 50 ₰

Eduard Speck
Hüxstraße 90/94 (3987

Für die Gartenbestellung

Ia. Sämereien in großer Auswahl

Gartengeräte preiswert und gut

Spaten mit Stiel	**4.75**	**4.50**
Spaten ohne Stiel . .		**1.15**
Spatenstiele . . 1.—		**0.65**
Adlerharken	**0.75**	**0.60** **0.45**

Gartenharken, Holz 12 Zinken		**1.40**
Sandschaufeln	**0.80**	**0.75**
Kartoffelkörbe	**1.85**	**1.65**
Dungforken . .	**1.35**	**0.75**

Alle Sorten Drahtgeflechte, Stacheldraht, Koppeldraht und Krampen

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. (9029

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Freitag, 26. März 1926 — Nummer 72

Das Porzellan und seine Geschichte

Von Maria Schleeh, Nied a. M.

I.

Das chinesische Porzellan.

Schon die Tatsache, daß eine so hochbedeutsame und wichtige Erfindung der menschlichen Kunstfertigkeit zweimal gemacht wurde, ist doch gewiß als merkwürdig anzusehen:

China und Deutschland teilen sich in diesen Ruhm!

Aber es geschah doch in einem so großem Zeitabstand (ungefähr 2000 Jahre) und ohne jegliche gemeinsame innere Linie, daß beide nicht das geringste miteinander zu tun haben. Ja, von der chinesischen Porzellanindustrie weiß man nicht einmal richtig den Ursprung und ihre erste Geschichte, denn hierin widersprechen sich alle noch auf uns gekommenen Ueberlieferungen. Sehr wohl aber darf man annehmen daß die Herstellung chinesischen Porzellanes noch in die Zeitrechnung vor Christus zurückreicht. Marco Polo, der berühmte Venetianer, der wohl der erste in das „Himmlische Reich" eingedrungene europäische Reisende war, hat im Jahre 1280 erstmalig die großartige Bedeutung der chinesischen Porzellanfabriken geschildert und dabei berichtet, daß in Kinjai Becher, Becken und Schalen zur Ausfuhr nach der ganzen Welt gebrannt würden. Durch ihn ist auch die später immer größer werdende Aufmerksamkeit Europas auf diese edlen Erzeugnisse des fernen Ostens hingelenkt worden. Auch in Reiseberichten aus dem 14. und 15. Jahrhundert wird chinesisches Porzellan als wertvolle Handelsware erwähnt. Kaiser, Könige und Fürsten machten es gegenseitig zum Geschenk; so übersandte der türkische Sultan im Jahre 1487 kostbare Vasen an Lorenzo de Medici. Eine Menge wertvolles Porzellan ist auch durch die Holländisch-Ostindische Compagnie und in die britischen Niederlassungen auf Malakka nach Europa gelangt. Laut Bericht dieser Compagnie ist der Gesandte der Vereinigten Provinzen 1630, als er den Kaiser von Japan besucht hatte, mit 21 567 Stücken Porzellan nach Batavia zurückgekehrt. In Holland trafen im Jahre 1664 11 Schiffe mit „44 943 Stück japanischen Porzellan besonders seltener Art" ein, und weitere 11 Fahrzeuge überführten im gleichen Jahre 16 580 verschiedenste Porzellangegenstände nach Holland. Obwohl die Chinesen die Mischung ihrer Porzellanerde streng geheim hielten, ist es doch zweifellos, daß sie große Quantitäten des Rohstoffes als Schiffsballast außer Landes gehen ließen. Marco Polo, der eifrige Forscher, der wohl auch sehr gerne dem Herstellungsgeheimnis auf die Spur zu kommen strebte, beschreibt in seinem Reisewerk 1298 unter anderem den Prozeß, durch welchen die Chinesen zu jener Zeit die nötige Festigkeit für die Porzellanerde erzielten. Er sagt: „Sie tragen eine gewisse Art Erde aus einer Grube zusammen, lassen sie dann hoch aufgeschichtet 30—40 Jahre dem Winde, dem Regen und der Sonne ausgesetzt liegen, während welcher Zeit sie nicht berührt wird. Hierdurch wird sie verfeinert und zur Verarbeitung von Gefäßen tauglich. Die für passend erachteten Farben werden dann aufgetragen und die Waren nachher in Oefen gebrannt. Diejenigen Leute also, die die Erde ausgraben lassen, tun dies für ihre Kinder und Enkel!"

Die berühmteste und kostbarste Art chinesischen Porzellans war das „Blau und weiße". Wohl halten die chinesischen Kenner viele auserlesene und seltene Stücke in ihren unzugänglichen Kunstkammern vor der Welt verborgen, aber auch in andern Ländern hatte dieses Porzellan seit je ebenso leidenschaftliche Liebhaber und hat es noch heute. Besonders in Holland sind noch viele Exemplare davon; so birgt das Moritzhaus im Haag in den Räumen des Königlichen Museums eine äußerst sehenswerte und auf auserlesene Stücke beschränkte Sammlung, der viele Privatsammlungen in den übrigen Niederlanden, namentlich Friesland, sich würdig anreihen. Die berühmte Dresdener Sammlung blau und weißen Porzellanes ist wahrscheinlich die älteste dieser Art in Europa überhaupt. Die einzelnen Stücke wurden größtenteils durch August den Starken zusammengebracht. Die Schätze des damaligen „Grünen Gewölbes", worunter sich u. a. auch 15 herrliche Vasen befinden, sind heute im „Johanneum" in Dresden untergebracht. Auch in England sind noch weltberühmte Sammlungen und Einzelstücke, d. h. wenn nicht die Macht mehrstelliger Dollarziffern inzwischen vieles nach Amerika gelockt hat. Bei dieser ungeheuren Wertschätzung des Fabrikates ist wohl ohne weiteres verständlich, daß es zu allen Zeiten und überall nachzuahmen versucht wurde, was aber bisher noch nirgends wirklich gelungen ist. Die alten Fabrikate von Delpht (Holland) kommen ihm wenigstens äußerlich noch am nächsten: jedoch ist die Kernsubstanz der Delphter Kopien ein nur leichter, lockerer und sehr zerbrechlicher Ton, welcher nie imstande ist, die Farbe aufzusaugen. Das antike blau und weiße Porzellan dagegen ist aus einer harten, gleichartig gemischten Erdsubstanz hergestellt, welche eine vollkommen glatte Oberfläche und außerdem vor dem Brennen die Fähigkeit besaß, die Farbe begierig aufzusaugen, sodaß diese in gleichmäßig tiefe Lagen eindrang, wie sie vom Pinsel des Malers aufgetragen wurde, unter dem Einfluß des Feuers unverändert tiefblau blieb, während der Grund ein köstliches Weiß behielt. Selbst den damaligen Chinesen, die doch täglich damit umgingen, erschien der leuchtende Farbenschmelz ihres Blau von solcher Schönheit, daß sie es sehr poetisch mit der Farbe des „Firmamentes nach dem Regen" verglichen und die Gegenstände als „Himmlische Ware" bezeichneten. — Aber das heutige China und Japan hat an diesem hohen Ruhme auch keinen Anteil mehr. Obwohl nämlich ihre Industrie, eine lokale, seit urdenklichen Zeiten überliefert ist, die noch immer nach uralten Gebräuchen und Vorschriften betrieben wird, so ist die damalige Porzellankunst doch in einen solchen Verfall geraten daß die heutigen Produkte keinen Menschen mehr über ihr wirkliches Alter täuschen können

II.

Das deutsche Porzellan und sein Erfinder Joh. Friedrich Böttger

Die romantische Lebensgeschichte dieses merkwürdigen Mannes ist zugleich auch die Entstehungsgeschichte der weltberühmten Meißener Porzellanfabrik; beide sind unzertrennbar. Aber Böttgers Lebensgeschichte ist noch mehr: ein grelles Schlaglicht, eine geradezu kulturgeschichtliche Ironie auf unsere damaligen staatlichen Zustände sowohl als auch auf die „Bildung" der höheren Gesellschaftsschicht. Denn zur selben Zeit, wo es im benachbarten Frankreich schon einen Corneille, Racine, und noch viel mehr einen Moliere und Voltaire gab und dieses Land auf der Höhe seiner Bildung stand, wäre bei uns fast um Haaresbreite zwischen Preußen und Sachsen ein Krieg wegen eines — schwindlerischen Apothekerlehrlings ausgebrochen, von dem sich unsere „weisen" Fürsten und Staatsmänner jahrelang zum Narren halten ließen! Und dieser Apothekerjunge war eben unser obengenannter Johann Friedrich Böttger, der spätere Erfinder des so berühmt gewordenen sächsischen Porzellanes; ein sehr begabter, aber noch mehr abenteuerlicher Zeitgenosse.

Ein charakteristisch-bedeutender Kopf mit scharfen, durchdringenden Augen und der Struktur einer Stirne, hinter der man sich sehr wohl Genalität mit Charlatanismus und Bizarrerie gemischt vorstellen kann. Sein Vater war Münzkassierer des regierenden Grafen von Reuß, dessen hübsches Schloß dem städtischen Schleiz noch heute sein stattliches Gepräge gibt. Später in Magdeburg Münzwardein geworden, trieb dieser Vater auch nebenher Chemie und war in der Meinung vieler anderer Zeitgenossen auch noch Goldmacher, welche vielseitigen Talente er dann offenbar seinem Sohne vererbt hat. Nach seinem in Magdeburg sehr bald darauf erfolgten Tode heiratete die Mutter einen Ingenieur, der seinem Stiefsohne Johann Friedrich eine gute, wissenschaftliche Ausbildung zuteil werden ließ und ihn bei seiner früh hervortretenden Neigung zur Chemie schon im zwölften Lebensjahr zu dem Hofapotheker Zorn in Berlin in die Lehre tat. In sich gekehrt, dabei beständig Chemie und Alchimie studierend, stand er bald in dem Ruf, entweder ein Genie oder ein Narr, immer aber etwas Besonderes zu sein. Jedenfalls erschien ihm die kabbalistische Philosophie des Helmonte interessanter als einfaches Pillendrehen, und das Forschen nach dem Stein der Weisen bei Paracelsus, Basilius, Valentin u. a., sowie der Umgang mit dem „roten Löwen" und der „grünen Schlange" viel angenehmer als mit den Pflastern. Die durch ein solches Gebaren erregte öffentliche Aufmerksamkeit wußte er, sich in ein mystisches Dunkel hüllend sorgfältig zu nähren, ja zu steigern, als er noch zu laborieren anfing. Dazu die Materialien seines Prinzipales nehmend, kam er mit diesem natürlich in Konflikt. Aber auch durch einige Abenteuer bei seinen Versuchen, die ihn beinahe einmal das Leben kosteten, ward er bald zum Berliner Stadtgespräch. Vollends, als er sich an einen umherabenteuernden griechischen Mönch namens Lascaris anschloß und von ihm die Goldtinktur sowohl als das Rezept zum Stein der Weisen angeblich erhielt. Immerhin muß die Fähigkeit sich in einem so jugendlichen Alter mit einem geheimnisvollen Nimbus zu umgeben, als ein hoher Grad von Frühreife angesehen werden. Der nüchterne vernünftige Prinzipal aber wurde dem jungen Abenteurer immer aufsässiger und so ging ihm dann der phantastische Lehrling schon mit 13 Jahren erst nach Breslau, dann ein Jahr später in eine entlegene Vorstadt durch, um beide Male wieder reumütig in die Apotheke zurückzukehren. Das Goldmachen wollte er aber trotz allen Verbotes doch nicht lassen, ja, er brachte es durch einige Kunststückchen sogar dazu, fertiges Gold vorzuzeigen, wodurch sein geheimnisvoller Ruf natürlich noch viel größer wurde. Auf Bitten seiner Mutter wurde er dann schon mit 16 Jahren von seinem Lehrherrn losgesprochen, nachdem er vor dessen Augen und denen seiner Verwandten nach langem Glühen wirkliches Gold produziert hatte. Da war er natürlich der Held des Tages. Nur sein vernünftiger Stiefvater war der Meinung, daß das bei dem Experiment von Böttger in die Mischung geschüttete „rote Pulver" von diesem vorher seinem Lehrherrn entwendetes Gold war, das nachher wieder irgend wie zutage trat. Trotzdem glaubte jetzt ganz Berlin an ihn, sogar der König, Friedrich I. ließ sich das gemachte Gold zeigen. Da unser Held aber sehr wohl wußte, daß er in Wirklichkeit kein Gold machen konnte, so blieb ihm nichts übrig als die Flucht, welche er denn auch sofort ausführte, und nach der damals noch sächsischen Festung Wittenberg a. d. E. ging. Aber Böttgers Ruhm war doch schon derart gestiegen, daß der des Goldmachens sehr bedürftige König einen Preis von 1000 Talern auf die Habhaftmachung des Charlatanes aussetzte, als er von der Flucht hörte und vor Zorn über diese stampfte. Da Böttger auch in Wittenberg sein Licht nicht unter den Scheffel stellte, so fand er ebenfalls wieder rasch eine Menge Gläubige, darunter sogar Universitätsprofessoren. Da man auf diese Art nun doch schnell genug in Berlin seinen neuen Aufenthalt erfuhr, schickte der König ein Kommando Soldaten, ihn abzuholen. Das gab dem Schelmen nun natürlich ein so gewaltiges Relief in den Augen der Sachsen, daß sie ein solches seltenes Juwel erst recht nicht herausgeben wollten. Selbst des preußischen Anerbieten von 10 000 Talern (einer für damalige Verhältnisse riesigen Summe) konnte den Wittenberger Kreishauptmann nicht zur Auslieferung Böttgers bewegen. Nun sandte der Preuße Militär über Militär, aber Dresden brauchte selbst das Gold zu notwendig um einen Mann herauszugeben, der es machen konnte. Der Sachsenkönig verstärkte die Wittenberger Garnison, schickte den Generalmajor von Albendyll und 4 Offiziere zur Ueberwachung des Apothekerjungens, und führte ihn nach immer dringenderen Reklamitionen des preußischen Königs aus seinem vornehmen Staatsgefängnis in Wittenberg fort nach dem sicherer scheinenden Dresden. August II., der Starke, ein verschwenderischer Kunstliebhaber und Kunstsammler, ewig in Geldnot, war natürlich wie elektrisiert von dem Besitz eines vermeintlichen Goldmachers, und riskierte seinetwegen ohne weiteres die Freundschaft mit „seinem hohen Herrn Bruder in Berlin", denn er lieferte Böttger unter keinen Umständen aus. Der kam dann erst als Staatsgefangener auf die Festung Königstein, erhielt aber später eine sehr schöne Wohnung mit einem Laboratorium in der Residenz. Zur Abwechslung stellt sich der Held, langweilig durch die ewige Bewachung, einmal toll. Der Statthalter Fürst von Fürstenberg reist extra zu dem König nach Warschau und zeigt diesem die angebliche Goldtinktur Böttgers. In tiefster, geheimnisvoller Mitternachts-

---

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Maifeier 1926

Die Gewerkschaften und Vereine, die sich an unserer Maifeier beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Anmeldungen bis zum 15. April an das Parteisekretariat gelangen zu lassen

Der Maifestausschuß

Johann Heinrich Voß

(Zu seinem 100. Todestag am 29 März)

Von allem, was Johann Heinrich Voß in einem mit Arbeit gesegneten langen Dasein geschrieben und geschaffen hat, ist ein Jahrhundert nach seinem Hingang zur Not nur noch die metrische Uebersetzung von Homers „Odyssee" und „Ilias" lebendig, mit der für die Deutschen eine neue Aera im Verständnis des Hellenentums begann. Seiner „Luise", der weitschweifigen Idylle von der Tochter des redlichen Pfarrers von Grünau, die den Zeitgenossen ein zu Tränen rührendes Gipfelwerk war, gedenkt die Literaturgeschichte unserer Tage nur mehr nebenbei; auch den „Siebzigsten Geburtstag": „Auf die Postille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens saß der redliche Tamm in dem Lehnstuhl, welcher mit Schnitzwerk und braunfarbigem Tucht voll schwellender Haare geziert war," liest im Zeichen des Jazzband niemand mehr, und nicht minder sind seine Oden und Lieder, die, etwas strohern und duftlos, die kleinen Freuden und Leiden eines kleinen Lebens besangen, längst verhallt. Aber ob anderen Poeten äußere Harmonie auf die Lippen gelegt war, heftigere Revolte als in seinem Herzen bäumte in keiner Brust: worin immer ihn die übrigen übertrafen, an aufrechter Gesinnung überflügelte er sie alle; in einem unpolitischen Jahrhundert stand er geradezu als ein politischer Dichter da.

Was eine lange Kette seiner Vorfahren schweigend getragen hatte, brach eben in ihm als Auflehnung gegen mittelalterlichem Druck auf, denn sein Großvater war Leibeigener gewesen, und einen Leibeigenen nannte der am 20. Februar 1751 zu Sommersdorf Geborene Vetter. In seiner Heimat, dem Junkerparadies Mecklenburg, das erst 1820 und auch dann nur auf dem Papier die Hörigkeit aufhob, gewahrte schon der helläugige Knabe mit Zähneknirschen, wie der Grundadel seinen zinsenden und fronenden Bauern auf dem Nacken ritt; das Herz preßt es ihm ab, „Neben dem prächtigen Hof in öden Behausungen sparsam Menschen zu sehen, wie entmenscht durch so unmenschliche Herrschaft, Wildlinge, bleich und zerlumpt und wie Ackergäule verhagert." Er selbst mußte, nach Besuch der Lateinschule, als Hauslehrer zum Gesinde eines Junkers von Oertzen gehörig, Demütigungen schlucken und wandte sich mit einem Fluch von seiner Heimat: „Was geht mich Mecklenburg an und alles hochadelige Geschmeiß!" Auch sah er, ehe er 1805 mit der Niederlassung in Heidelberg in sanftere süddeutsche Gefilde einzog, als Rektor des Gymnasiums in dem holsteinischen Eutin, der Residenz des protestantischen Hochstifts Lübeck, zwanzig Jahre lang den hochfahrenden Dünkel der Hofjunker und die hutabziehende Demut des Bürgertums aus der Nähe an. Allezeit schäumte dann in seinem roten Bauernblut ein unbändiger Haß gegen alles Junkerliche. Wie eine zackige Geißel traf seine Poesie den unbarmherzigen adligen Fronherrn, „Der, mit Diensten des Rechts (sei Gott es geklagt) und der Willkür Uns wie die Pferd' abquält und kaum wie die Pferde beköstigt. Der, wenn darbend ein Mann für Weib und Kinderchen Brotkorn heischt vom belasteten Speicher, ihn erst mit dem Prügel bewillkommt. Dann aus gestrichenem Maß einschüttet den kärglichen Vorschuß, Der auch des bittersten Mangels Befriedigung, welche der Pfarrer selbst nicht Diebstahl nennt, in barbarischen Marterkammern Züchtiget und an Geschrei und Angstgebärden sich kitzelt, Der die Mädchen des Dorfes mißbraucht und die Knaben wie Lastvieh Auferzöge."

Mit dem gleichen grimmen Behagen malte Voß in seinem „Junker Kord" — „eine", wie er es nannte, „gereimte Junkeridylle, die den Junkern wie englischer Senf in der Nase kribbeln wird" — ein Urbild der Gattung: „Durch Brennen und durch Brau'n und städtische Gewerbe Vermehrt sich sein Ertrag, ob nahrlos auch ersterben Die hartbeschatzte Stadt: er schützt in alter Kraft Freiheit von Zoll und Schoß als Recht der Ritterschaft. Der Bau'r und Bürger wird Kanalj' und Pakt betitelt, Und seinem Anwachs früh die Menschheit ausgekniffelt! Schulmeister, spricht er, macht die Buben nicht zu klug! Ein wenig Christentum und Lesen ist genug!"

Als sich Voß 1772 an der Universität Göttingen einschrieb, fand er sich bald als Glied eines Kreises dichterisch entflammter Jünglinge, die, Klopstock begeistert auf den Schild hebend, Deutschland umkrempeln und neu schaffen wollten. Da sie allen welschen Tand verabscheuten, sich „so deutsch, so glühend deutsch fühlten, Republik riefen, vom Tyrannenmord schwärmten und die Losung: Freiheit und Vaterland! ausgaben, erschienen diese jungen deutschen Jakobiner des „Hainbundes" als Vorläufer der bürgerlichen Revolution in Deutschland. Nie ward Voß den Sternen untreu, die ihm an diesem Himmel aufgingen. Der Lessings „Nathan" als Evangelium der Geistesfreiheit über alles verehrte, gut Handeln als Kern aller Religion ansah und als Rektor schon durch seine nie schwarze Kleidung die Unabhängigkeit der Schule von der Kirche unterstrich, mußte auch im Politischen die Erfüllung nahe wähnen, als die Zeitenuhr 1789 schlug. Hingerissen sang er eine deutsche Marseillaise, verkündete, daß „jetzt oder niemals die große Angelegenheit Europas unter allerlei Form und Gestalt verhandelt werden" müsse, und schaute dem gegenrevolutionären Kreuzzug der Feudalmächte gegen Frankreich ohne Bangen zu: „Es wird doch ein erwünschtes Ende nehmen, doch! Und wenn die Welt voll Preußen wär' — und wollten sie verschlingen". Selbst als 1794 der Terror des Konvents die meisten deutschen Schwärmer für die französische Volkserhebung wieder ins Maulwurfsloch ihrer Spießbürgergefühle zurückgeschreckt hatte, hielt er aufmunternd seinen Landsleuten das Beispiel der weltlichen Nachbarn vor und feierte in einem Lied „An das Oberamt" kräftigen Tons die unverjährte Demokratie: „Wann vielfach umgestaltet Der Geist des Volkes strebt, Dann schütze nicht, was altet Noch dämpfe was sich hebt! Die Mehrheit senket und erhöht: Der Mehrheit Schluß ist Majestät." So war der Dichter auch Napoleon nicht gram, als er bei Jena und Auerstärt die preußische Despotie zerschlug und grüßte mit gutem Instinkt den Korsen als „Würgeengel der Hochgeborenen".

Ein echter niedersächsischer Bauer, war Voß sein Lebtag ein unbequemer, kantiger Charakter, der nur ein Entweder-Oder kannte, mit seiner derbdeutlichen Meinung nie hinter dem Berge hielt und wegen seiner Schimpffreudigkeit übelwollenden Betrachtern als alter Krakeeler erschien. Auch seinen Lebensabend verdämmerte er nicht friedlich im Lehnstuhl. Wovon er zwischen 1802 und 1805 schon in Jena einen peinlichen Hauch verspürt hatte, das fand er in Heidelberg in voller Blüte: die Romantik, deren symbolisch-mystisches Genialitätstreiben seinem verstandesklaren Rationalismus ein Greuel war. Was ihn aber gegen die publizistischen, philosophischen und poetischen Vorführer dieser Richtung, die Görres, Creuzer und Brentano, über die Massen erbitterte, war ihr Liebäugeln mit dem Mittelalter. Wo er über das Verhältnis der Romantiker zu Kunst und Dichtung absprach, war er der verständnislose Banause, aber im Recht blieb er, wo er gegen sie als Helfershelfer der pfäffischen und junkerlichen Reaktion vom Leder zog. In seiner schonungslosen Säuberung des zum Katholizismus hinübergewechselten Grafen Friedrich Stolberg, eines Jugendfreundes im „Hainbund" und in Eutin, steckte die gleiche scharfe Abrechnung mit der ganzen Rückwärtserei in Kirche und Staat wie in seiner wissenschaftlichen Erledigung von Creuzers Symbolik; warnend vor dem Junkertum, das „wütender als jemals der Türk" den erleuchteten Völkern finstere Barbarei drohe, waren es herzerfrischend grobe Streitschriften, die in der Zeit der Burschenschaft und des Wartburgfestes, der Karlsbader Beschlüsse und der Demagogenjagd die Geister mächtig bewegten. Mitten im Lärm dieser Kämpfe ging, am 29. März 1826, der stets Rastlose zum ersten und zugleich letzten Mal wirklich zur Ruhe, und noch über sein Grab wurde hin- und hergeschossen.

Keines anderen Dichters Leben jener Zeit endete so in Bewegung, denn ob Johann Heinrich Voß der Poesie keine neuen Wege zu weisen wußte, um die bürgerliche Freiheit machte er sich wohlverdient. Die Harfe schlug er so gut, wie er konnte, aber die Schleuder führte er im Kampf gegen die Mächte des Tages meisterlich. „Er ist", wie Heine es faßte, „vielleicht, nach Lessing, der größte Bürger in der deutschen Literatur".

Hermann Wendel.

stille des zweiten Weihnachtsfeiertages beteiligt sich der König selber, bis sie nach zweistündigem Glühen der Goldtinktur — eine Art Blei in dem Tiegel vorfinden. Trotzdem sinkt Böttgers Ansehen nicht; die Nebenumstände können schuld gewesen sein, meinen sie. Der Goldlaborant findet jetzt sogar noch einen neuen wertvollen Förderer und Gönner, der lebendigen Anteil an dem seltsamen jungen Menschen nimmt: den damals weltberühmten Optiker und Chemiker Walther Freiherr von Tschirnhaus!

Samt dem Statthalter speiste er oft bei Böttger, der auf königliche Kosten beliebig viele Gäste laden konnte. Nach Dresden zurückkommend, fand der König erst recht Gefallen an unserm Helden; er hielt ihn aber doch weiter als Gefangenen, wenn er den Käfig auch gewissermaßen vergoldete. Selbst der schwedische Krieg änderte nichts an der Sorgfalt der Bewachung. Dann aber keimte doch langsam etwas Mißtrauen, als der Laborant noch immer nichts erfand, sondern nur viel Gold verlaborierte. 1703 machte er wieder einen Fluchtversuch nach Linz a. d. Donau, wurde aber eingeholt und noch schärfer bewacht. Im April 1704 hatte er den König laut Aufzeichnungen schon 40 000 Taler gekostet, besaß er doch zu dieser Zeit sogar schon einen Hofstaat von 17 Personen. Trotzdem war der König immer noch nicht von seinem Aberglauben an ihn abzubringen; wußte doch Böttger selbst die wissenschaftlichen Techniker Tschirnhauß und Pabst immer wieder zu betören. 1705 brachte man ihn, da er immer noch nichts aufweisen konnte, auf das Meißener Schloß, damit er dort ungestörter „arbeiten" könne. Kriegshalber kam er dann Ende 1706 wieder auf den Königstein und nach einem in einem andern vornehmen Gefängnis lustig verbrachten Jahr 1707 zurück nach Dresden; diesmal in ein Laboratorium auf der Jungfernbastei. Endlich fing es doch bei dem „hellen" Sachsenkönig an, zu dämmern; er wurde mißtrauisch und drohte Böttger den Galgen an, wenn er seine ewigen Versprechungen jetzt nicht erfülle. In dieser Not brachte ihn Tschirnhauß auf die Idee, die Fabrikation des Porzellanes zu versuchen, die er selber schon immer vergebens erstrebt, nachdem August der Starke schon Millionen für das nur aus China und Japan zu beziehende und eben darum über alles geschätzte Fabrikat ausgegeben hatte. Und siehe da! Was das launische Glück dem ernsten, wissenschaftlichen Forscher Tschirnhauß trotz aller Mühe nicht vergönnte, schüttete es dem leichtsinnigen Schwindler Böttger lachend in den Schoß! Den ganz genauen Zusammenhang kennt man nicht; bestimmt ist nur, daß er im Oktober oder November 1707 das erste Porzellan lieferte und der König daraufhin die Errichtung einer förmlichen Fabrik genehmigte, bei der 1708 schon 20 Personen angestellt waren. Ohne Zweifel hatte Böttger Tschirnhauß frühere Porzellanversuche gekannt und benützt, da dieser schon einmal ein glasartiges Produkt erzeugt hatte, welches aber keinen Bestand aufwies. Das Böttgersche war erst rotbraun wie das unter dem Namen (terra sigillata) bekannte antike Geschirrmaterial. Die erste Erde fand er in der Dresdner Gegend, dann benützt er für das rotbraune Porzellan den zu Okrilla bei Meißen gefundenen Ton, der übrigens schon lange berühmt war. Für das weiße bezog er den Ton aus der Gegend von Kolditz und Waldenburg, besonders auch aus Terpitzsch; später jedoch den feinsten Ton von Mehren bei Meißen. Aber erst nach zwei Jahren rastlosester Versuche gelang ihm die Fabrikation des feinsten weißen Porzellans durch einen neuen romantischen Umstand; romantisch wie der ganze Kerl selber. Zu Böttgers Körperpflege verwendete sein Kammerdiener einen wunderbar weißen und feinen Ton, dem Böttger dann interessiert in ahnungsreicher Erkenntnis nachspürte. Er stellte ihn als eine in Aue bei Schwarzenberg gefundene Erde fest, welche der Terrainbesitzer, Veit Hans Schnorr, eben wegen ihrer Weiße und Feinheit, schon lange als — Puder verkaufte! Böttgers genialer Versuch, sie als Porzellanerde zu probieren, gelang ihm glänzend, so daß der den ungeheuren Wert der neuen Erfindung rasch einsehende König sich bald wieder mit Böttger versöhnte und ihn auch hier wieder auf alle Art und Weise förderte; umsomehr, als seine jahrelangen Hoffnungen auf Böttgers Goldmacherkunst jetzt neue Nahrung gewannen. Dieser aber der bei seinem ewigen Laborieren unstreitig viele Kenntnisse gewonnen und technisches Geschick von Hause aus besaß, arbeitete jetzt mit ungeheurer Energie trotz des baldigen Todes seines Gönners Tschirnhauß, sodaß er oft Tag und Nacht nicht von den Brennöfen wegkam. Jetzt, nach der Kenntnis des Grundstoffes, war sein nächstes Problem die Glasur und die chemische Behandlung der sich durch das Brennen sehr oft stark verändernden Farben, besonders des so heißbegehrten chinesischen Blau. 1717 gelang ihm nach rastloser Arbeit indes auch dieses; da überreichte er dem König die ersten blauen Tassen . . . . Da bei dem Anfang der Porzellanfabrikation ein geeigneter Platz fehlte, um den Betrieb im großen herstellen und doch geheim halten zu können, damit der Weltruhm und Vorteil ihnen allein verbliebe, erschien in Punkt Bewachung das Meißener Schloß als geeignetster Ort dazu. Trotz verzweifelten Widerstands der dort wohnenden Domherren, welche den schönen Platz mit der herrlichen Aussicht durchaus nicht hergeben wollten, ward doch die erste Meißener Porzellanfabrik durch feierliches Patent des Königs vom 21. Januar 1710 im dortigen Schlosse installiert und der noch immer gegen alles Recht als Gefangener gehaltene Böttger ihr Direktor. Bald hatte er nur noch die technische Leitung, lebte aber im übrigen in Saus und Braus und entschädigte sich so für die mangelnde Freiheit.

Heute kann sich wohl kein Leser eines stillen Lächelns erwehren, wenn er erfährt, wie so außerordentlich streng damals die Geheimhaltung der Porzellanerfindung gewahrt wurde, wie die notwendigen Arbeiter die furchtbarsten Eide schwören mußten, das „Arcanum" nicht zu verraten. Wie man mit der kostbaren Prozellanerde zentnerweise Gips und ähnliche Stoffe zugleich herbeischaffte, die man gar nicht brauchte, bloß, um zu verbergen, welche Art Erde die bevorzugte sei. Aber trotz größter äußerlicher Geheimnistuerei blieb die neue Erfindung doch nicht lange verborgen. Dafür war sie zu damaliger Zeit viel zu wertvoll und heißbegehrt; nicht zuletzt waren aber auch die andauernd schlechte Verwaltung der Fabrik und ihre liederliche Geschäftsführung schon von Böttger an die ungeeignetsten Hüter. Ewig verwunderlich wird es bleiben, wie er trotz seiner sonstigen Zügellosigkeit seine Erfindung rastlos bis zur letzten Möglichkeit vervollkommnete. Denn er starb, in der langen 15-jährigen Gefangenschaft ein Säufer geworden, als Opfer seiner Ausschweifungen am 13. März 1719, nur 34 Jahre alt.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zum Artikel „Erneuerung der Behörde in Moisling".

Der unter dieser Ueberschrift im Volksboten vom 25. März 1926 erschienene Artikel bedarf dringend der Berichtigung. Die ganze Auffassung der hiesigen Verhältnisse läßt schon vermuten, daß es sich um die Ansichten eines Nichtortsansässigen handelt. Zunächst sei bemerkt, daß es hier überhaupt keine Behörde gibt. Der Ort Moisling ist seinerzeit eingemeindet worden und bildet heute einen Stadtteil von Lübeck. Falsch angegeben ist ferner die Einwohnerzahl. Moisling-Genin ist in schnellem Anwachsen begriffen und hat heute bereits 2400 Einwohner. Die Gemeindeangelegenheiten sind auch nicht in die Hände „eines 71 Jahre zählenden alten Mannes" gelegt, sondern sie werden von dem Lübecker Behörden miterledigt. Eine „Verwaltung des Gemeinwesens" wird also auch nicht von diesem Mann verlangt. Der genannte 71jährige Mann hat nur die Verwaltung der Postagentur und die Verwaltung der Meldestelle (außerdem ehrenamtlich das Standesamt).

Wenn hier, wie z. B. bei der Postagentur offensichtliche Mängel auftreten, so sind wir in Moisling die letzten, die derartige Mißstände hinnehmen. Der scharfe Kampf gegen die Postverhältnisse — für die nicht der hiesige Postagent, sondern die Postverwaltung verantwortlich ist — hatte in vor längerer Zeit auch durch die Presse den Weg in die Oeffentlichkeit genommen. Die sich zur Wehr setzende Bevölkerung hat aber bisher an keiner Stelle so wenig Entgegenkommen gefunden wie bei der Post.

Je mehr der Stadtteil an Einwohnerzahl zunimmt, desto schlechter scheinen die Postverhältnisse zu werden! Früher vor dem Krieg hatte Moisling 8 Postdienststunden (lies acht!). Seit der Zeit hat die Bevölkerung Moislings um 55 Prozent zugenommen, die Postdienststunden sind aber bis auf 3 (lies drei!) reduziert. Vorm Kriege fand in dem viel kleineren Ort eine zweimalige Bestellung statt, heute nur eine. Ganz verständnislos stand die Bevölkerung folgender Maßnahme der Post gegenüber: Die Reußkampstraße und die Riendorferstraße (ein Teil davon!) hatten immer die gleiche Bestellung wie das übrige hiesige Ortsgebiet. Plötzlich im Sommer 1925 schloß man diese Straßen von der bisher üblichen Bstellung ab und zwar auf Grund der Postordnung von 1921 und einer Verfügung vom Januar 1924. Ein anderer Moislinger Ortsteil, die Siedlung Heimstätten und die Hamburger Landstraße, hat, trotzdem er zumindest gleich groß, wenn nicht größer ist als das Dorf Riendorf und trotzdem er unmittelbar in der Nähe der Stadt an der Straßenbahn liegt, eine schlechtere Postverbindung als dieses räumlich sehr verteilt liegende lübeckische Dorf. Wer versteht's? Doch genug davon!

Der Schreiber des Artikels spricht von der Festlegung der Sprechzeiten bei der Meldestelle. Die jetzigen drei Stunden (zwei vormittags und eine nachmittags) dürften vollauf genügen. Wesentlich in dem Artikel ist selbstverständlich die Kritik über die Ausübung der Meldeamt-Funktionen durch einen 71jähr. Mann. Ohne Frage wäre es richtiger, wenn diese Arbeit in den Händen einer jüngeren, anpassungsfähigeren Person läge. Hier wäre sicherlich das Zweckmäßigste, wenn bei einer eventuellen Ablösung die Meldestelle an die hiesige Polizei-Exekutive überginge. Dafür sprechen mancherlei gewichtige Gründe. **Wenn die Post und der lübeckische Staat immer noch die Kräfte dieses in der Arbeit für das Gemeinwohl alt gewordenen Mannes in Anspruch nehmen, dann geschieht es lediglich aus Gründen übertriebener (!!) Sparsamkeit.** Die Entlohnung für das Meldewesen und die Postagentur ist so gering, daß man sich scheut, diese lächerlich klingenden Summen zu nennen. Bei dieser Vergütung findet sich gewiß kein andrer! Die heutigen Vergütungen stehen weit unter dem Friedensatz, trotzdem die Arbeitskraft infolge ansehnlicher, ständiger Vergrößerung des Ortes gewaltig gestiegen ist. Die beste Lösung aller Schwierigkeiten ist — da muß man dem Einsendeer durchaus Recht geben — Versetzung in den Ruhestand. Bei einer Angliederung der Meldestelle an die Polizeistation käme also dann nur noch die Neubesetzung der Poststelle in Frage. Diese Neubesetzung müßte dann allerdings — das ist der dringende Wunsch der ganzen Bevölkerung — mit einer Neuordnung (Verbesserung!) der Postverhältnisse unter Berücksichtigung der hiesigen Forderungen verbunden sein.

Oder hoffen wir in der Postsache für alle Zeiten vergebens?

Waterstrat-Moisling.

MAGGI's Würze hilft Fleisch sparen

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu RM. 6.50

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze

Zum Braten der Heringe (3831

Pr. Bratenfett

Robert Dose

Hundestraße 62
Engelsgrube 56
Markthalle 2

Sämtl. Drucksachen werden gut und billig hergestellt bei Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Sozialismus der Tat
von Wilhelm Sollmann
Preis 30 Pfg.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Lest Bücher Wissen ist Macht!

Hosenträger Janensch Sandstr. 6

Preisausschreiben

1. Preis . . . RM. 5000.–
2. „ . . . „ 4000.–
3. „ . . . „ 3000.–
4. „ . . . „ 2000.–
5. „ . . . „ 1000.–

Zahlreiche weitere namhafte Beträge vom RM. 500.— bis 50.—

Näheres im (3895

Reichardt-Ruf

Die Reichardt-Filialen und alle durch das Plakat „Preisausschreiben" kenntlich gemachten Verkaufsstellen der Reichardt-Kakaos, -Schokoladen und -Pralinen bringen dieses Blatt unentgeltlich aus.

Reichardtwerk, Hamburg-Wandsbek

Beachten Sie meine guten Qualitäten zu vorteilhaften Preisen:

Peters Liebling	8 ₰
Elegant	10 „
Alt-Hamburg	10 „
Merkator	16 „
Frische Arbeit	12 „
Kurant	12 „

51 Engelsgrube 51
A. Techan (3895
Pfeifen in großer Auswahl

Zur Jugendweihe bzw. Konfirmation

Billige Klassiker in Ganzl.

Goethe	in 5 Bd.	13.50
Schiller	in 3 Bd.	8.—
Hebbel	in 3 Bd.	8.—
Kleist	in 2 Bd.	5.50
Heine	in 2 Bd.	5.50

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Zur Konfirmation
empfehle die so beliebten preiswerten
Hannoverschen Wurst- u. Aufschnittwaren
Ia. Thüringer Mett tafelfertig ¼ Pfd. 50 ₰
Allerfeinste Holst. Meiereibutter Pfd. 2.10
Margarine — Schmalz — Käse
sowie sämtliche Feinkost- und Delikatesswaren
41 Düxstraße 41
W. Kallenbach (3891) Fernruf 8509

Herrenhüte
moderne Formen und Farben
blaue Mützen — Sportmützen
für Herren und Knaben
große Auswahl, billige Preise
Schülermützen für alle Schulen. Eigene Anfertigung
Eduard Hirsekorn
Sandstraße 20 (3889

Immer billiger und billiger

werden unsere Angebote, immer **besser und besser** unsere Qualitäten. Schon jetzt bringen wir

für den Osterbedarf

hervorragend billige Angebote in allen Lägern.

Billige Frühjahrs-Mäntel u. Kleider

Jumperblusen Waschseide 8.50 **4.50**
Popelin-Kleider, reine Wolle jugendliche Form **9.80**
Kleider, Waschseide, entzückende Muster **9.80**
Kleider, elegante Machart, Plissee und Glocke . . 17.50 **13.50**
Samtkleider, prima Qualität 26.00 **19.50**
Mäntel elegante Form . . . 19.80 **13.50**
Mäntel, moderne Stoffe, gute Verarbeitung . . 36.00 **26.00**

Unterwäsche

Untertailien Trägerform . . . . . **95 ₰**
Damen-Hemden Trägerform **1.45**
Damen-Hemden, Trägerform prima Wäschetuch **1.95**
Beinkleider für Konfirmand. mit Stickerei **1.95**
Prinzeßröcke, Ia. Qualität, mit Hohlsaum und Zacke . . **2.95**
Halb-Unterröcke mit breit. Stickerei-Volant **3.95**
Prinzeßröcke, Seidentrikot, viele Farben **3.95**
Damen-Schlüpfer Seidentrikot **3.25**

Schürzen

Jumper-Schürzen, prima Water . . . . . 1.75 **95 ₰**
Servier-Schürzen, Linon u. Batist **1.95**
Jumper-Schürzen, pa. Satin hübsche Muster **1.95**
Jumper-Schürzen, gestreift, Water und bunte Kretonne . . **2.25**
Jumper-Schürzen, gestreift, volle Weite 2.95 **2.75**
Jumper-Schürzen Ia. Satin 3.50 2.95 **2.50**
Weiße Jumper-Schürzen 3.75 **3.20**
Alpaka-Schürzen, Ia. Qual. alle Formen 4.95 **4.75**

Billige Frühjahrs-Strümpfe

D'Strümpfe, feine Baumw., schwarz u. alle Modefarben **38 ₰**
D'Strümpfe, schwere Baumwolle, gute Verstärk. alle Farb. **75 ₰**
D'Strümpfe, Ia. Mako, Hochferse und Doppelsohle **1.35**
D'Strümpfe, Ia. Seidenflor, gleichmäßige Gewebe-Hochferse und Doppelsohle **1.50**
D'Strümpfe, Ia. Kunstseide, mit Naht, eleg. Gewebe, Hochf. **1.75**
D'Strümpfe, Ia. bester Seidenflor, elegantes klares Gewebe, Hochferse und Doppelsohle **1.95**

Herren-Artikel

Selbstbinder, moderne Farben . . . 1.75 1.25 95 ₰ **75 ₰**
Schillerkragen, weiß und farbig . . . . . 1.00 **95 ₰**
Sportserviteurs, weiß Rips und farbig gestreift . . . 1.20 **1.10**
Hosenträger, Ia. Gummi mit Lederpatte 1.95 1.65 **1.20**
Selbstbinder, moderne Karos u. Streifen 1.75 1.25 95 ₰ **75 ₰**
Oberhemden, gestreift und weiß 10.50 7.90 **6.90**
Herr.-Nappaleder-Handschuhe beste Ausführung . **7.50**

Gardinen

Tüll-Borde, mit und ohne Volant . . . . . **45 ₰**
Gardinen-Nessel, 80 cm breit, blau und Gold gestreift **78 ₰**
Tüll-Gardinen, 80 cm breit, neue Muster . . . . . 1.25 **95 ₰**
Etamine, 150 cm breit kräftige Qualität . . . . . 1.20 **95 ₰**
Tüll-Gardinen, 100 cm breit Ia. Qualität 1.60 **1.40**
Vorhang-Stoffe, 80 cm breit, hübsche Streifen **1.10**
Künstler-Garnituren, 3 teil. aparte Muster 8.90 **6.50**

Markmann & Meyer

Markthallen-Eingang 3890

Stadthallen-Lichtspiele

Das führende Lichtspiel-Theater am Platze!

Heute und folgende Tage die zwei erfolgreichen Schlager!

Lachen, Jauchzen, Frohsinn und Spaß

3883 verschafft Ihnen

Die Frau für 24 Stunden

6 lustige Akte nach der gleichnamigen Novelle von **A. Engel.** In den Hauptrollen

Lotte Neumann und **Harry Liedtke**

Außerdem:

Verborgene Gluten

Romanfilm in 6 spannenden Akten mit **Imogen Robertson** u. **Alfons Fryland.**

Aktuelle Wochenschau u. a.: **Befreiungsfeier der Rheinlande! Besuch d. Reichspräsidenten am Rhein.**

Zur gefl. Beachtung! Jeden Sonntag finden 3 durchgeh., ungekürzte Vorstellungen statt. Und zwar **2, 5 u. 8** Uhr. Zur 2-Uhr-Vorstellung ist der Einheitspreis **1 Mk.,** außer Balkon u. Logen. Dieser Eintritt wird erhoben bis 3.30 Uhr. Ab 3.30 Uhr sind die üblichen Preise maßgebend. Kassenöffnung **Sonntags 1 Uhr 30**

Beginn der Vorführungen alltags 5 und 8 Uhr

Um die Fahne der deutschen Republik

Ihre Bedeutung in Geschichte und Gegenwart
von **Dr. Eduard David**
Reichsminister a. D.

*

broschiert RM 0.40

*

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Verein Fritz Reuter Lübeck

Sündag, 4. April (ierst'n Osterdag)

Grot'n Plattd. Theater-Abend

Klock 7 **Flora** Klock 7

Up'n Bahnhof in Clasdörp

in 1 Törn v. Ihrnmitglied K. Schröder, Vellaun †

Liselotte 3909

in 3 Törn v. Ihrnmitgl. Jürgen Borcherdt-Uetersen

Intrittspries: Frömde 1 ℳ, Mitgl. 50 Penn.
Jeder Platz is nummeriert.

Kort'nverkoop an'n Sündag, den 28. März, von 10—12 morgens in de Florn.

De annern Dag bi Bischoff un Krüger, Königstrat 93. **De Börstand.**

Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten

aus Handwerk und Industrie

verbunden mit einer 3874

Ausstellung des Deutschen Ausschusses für technisches Schulwesen

veranstaltet von der Gewerbekammer in der Katharinenkirche
bis einschl. Sonntag, den 28. März
(geöffnet täglich von 9—1 und 3—6 Uhr)

Eintritt 30 Pfg.

Ferienwanderungen 1925

Montag, 29. März: Schwinkenrade-Pansdorf 45 ₰
Mittwoch, 31. März: Rädl. Horst-Pomertkreuz 15 ₰
Dienstag, 6. April: Hemmelsdorfer See 25 ₰
Freitag, 9. April: Rupensd. Forst-Schönberg 55 ₰
Dauerkarten für die 4 Wanderungen 1.10 ℳ (3887

Biochemischer Verein, Lübeck

gegr. 1920

6. Stiftungsfest

am Sonnabend, 27. März 1926
im „Konzerthaus Flora"

Ueberraschungen wie bekannt
u. a.: **Theater-Aufführung**

Kassenöffnung 7 Uhr Anfang 7½ Uhr
Eintritt für Mitglieder: **0.75 RM**
für Gäste, Damen **1 RM,** Herren **1.50 RM**
3877) Der Vorstand.

Eintritt frei

Heute Freitag 9 Uhr

Fledermaus

Nur noch wenige Tage der

März-Spielplan!

Drechsel

mit neuen Tanzschlagern.

Kaffee, Bier sowie sämtliche Getränke werden zu kleinen Preisen auf allen Plätzen verabfolgt. (3882

Eintritt frei **Eintritt frei** **Eintritt frei**

Zentralhallen
Morgen Sonnabend **Großes Tanzkränzchen**

Margareten-Burg

Jeden Sonnabend

Familien-Kränzchen

3878) **Tanz und Eintritt frei**
Haltestelle der Straßenbahn Linien 8 und 9 beim Drägerwerk

Achtung!

Welbers Gasthaus
Rensefeld

Großer Ball am Sonnabend dem 27. März

Musik ausgeführt vom **Lübecker Bandonion-Orchester** 3881

Stimmung. Jazz-Kapelle. Humor.

Der Vorstand

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonnabend und Sonntag: (3906

TANZ

Eintritt u. Tanz frei

Stadttheater Lübeck

Sonnabend 8 Uhr
Lohengrin
Ende 11.30 Uhr

Sonnabend 8 Uhr
Kammerspiele:
Wettlauf mit dem Schatten (3929

Sonntag 7.30 Uhr
Der Kreidekreis

Montag 8 Uhr
Die Entführung aus dem Serail
Gastspiel Marg. Wagener

Montag 8 Uhr
Kammerspiele:
Einführender Vortrag zu „Intermezzo"
Generalmusikdirektor Mannstaedt

Dienstag 8 Uhr
Die Durchgängerin
Lustspielneuheit!

Mittwoch 8 Uhr
Intermezzo

Herrenuhren silberne von 8 RM an
3929) Hüxstr. 63, I.

Taschenbuch des Arbeitsrechts

von
Dr. A. Kallee und Dr. P. Gros
Gewerberichtern in Stuttgart
Dritte Auflage
5.80 RM

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Fabrike
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Kennst du den Wald?

Lerne ihn kennen,
lerne ihn lieben!

Lies

CURT GROTTEWITZ

Unser Wald

Mit vielen Bildern
in Ganzleinen

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf in Konfektion, Ausstattungen u. Schuhwaren

Billige Herren-Konfektion

Hosen in Buckskin 5.90, Pilot 5.90
Breeches 8.80 Manchesterh. 9.80
gestreifte 6.90 Knaben-Anzüge 8.80
elegante Herren-Anzüge 30.— 35.—
eleg. Paletots 39.— eleg. Ulster 30.—
45.— Gummimäntel 19.50 21.50
Lodenjoppen 10.75 Hüte, Mützen usw

Billige Schuhwaren

Elegante Herrenstiefel . . 19.50
Eleg. Damen-Halbschuhe . 7.—
Arbeitsstiefel . . . . . 8.—
Schafstiefel 13.50
Sportstiefel . . . . . 16.—
Damen-Lackschuhe . 11.50 13.50
Kinderstiefel alle Größen

Bill. Damen-Konfektion

Damen-Gummimäntel 19.75 22.75

Ehlers & Rechwitsch

Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

Konfirmanden-Anzüge

19.50 24.— 29.50 34.— 39.—

Konfirmanden-Kleider

farbig 9.75 14.—, Samt 22.—
Konfirm.-Mäntel 15.— 17.75
Strickjacken 6.75 9.50. Damenkleider 18.— 19.50. Sommer-Mäntel 16.— 20.— usw.

Reelle Herren-Anzüge

30.— 39.— 44.— usw.

Knaben- u. Burschen-Anzüge

Handschuhe

Damen-Handschuhe
Ia. Zwirn, in allen Modefarben . . . . . Paar **55 ₰**

Damen-Handschuhe
Ia. Leinen - Imitat mit Raupe . . . . . Paar **75 ₰**

Damen-Handschuhe
Ia. Wildleder - Imitat, helle Uebergangsfarben . . . . . Paar **1.25**

Damen-Handschuhe
Ia. Mocha - Imitat, mit eleganter Raupe . . . . . Paar **1.75**

Damen-Handschuhe
Ia. Mocha - Imitat, mit eleganter Manschette . . . . . Paar **2.25**

Damen-Glacéhandschuhe
gutes Ziegenleder, in allen Farben . . . . . Paar **3.95**

Damen-Handschuhe
prima Qualität, Waschleder, weiß . . . . . Paar **5.50**

Damen-Suedenhandschuhe
in allen Größen und Modefarben . . . . . Paar 5.75 **3.95**

Herren-Zwirnhandschuhe
in allen Größen und Farben. . . . . Paar 95 ₰ **55 ₰**

Herren-Lederhandschuhe
Ia. Juchtenleder alle Größen . . . . . Paar **4.65**

Strümpfe

Damen-Strümpfe
gute Baumwolle, gut verstärkt . . . . . Paar **48 ₰**

Damen-Strümpfe
prima Mako, Doppelsohle und Hochferse. . . . . Paar **95 ₰**

Damen-Strümpfe
prima Seidenflor zum Teil mit klein. Schönheitsfehl. 1.25 **95 ₰**

Damen-Strümpfe
gute Kunstseide in modernen Farben . . . . . Paar 1.95 **1.35**

Damen-Strümpfe
prima Dauerseide, zum Teil mit kleinen Schönheitsfehlern **2.95**

Herren-Socken
beste B'wolle, Doppelsohle und Hochferse . . . . . Paar **55 ₰**

Herren-Socken
Mako, in elegant. Jacquardmustern . . . . . Paar **95 ₰**

Herren-Socken
prima Seidenflor, gestreift. . . . . Paar 1.75 **1.25**

1 Posten Kinder-Strümpfe
Reine Wolle, Größe 5—6 . . . . . Paar **95 ₰**

1 Posten Kinder-Söckchen
prima Seidenflor, mit klein. Schönheitsfehlern, Gr. 1—3 **45 ₰**

Schuhwaren

Damen-Schnürschuhe
pa. Chevreau, vorzügl. Qual. echt Randgenäht **6.90**

Damen-Spangenschuhe
Ia. Chromchevreau, flotter Straßensch., echt. L.XV.Abs. **10.90**

Damen-Spangenschuhe
pa. Lackleder, neueste Form amerik. Abs., weiß genäht **11.90**

Braune Damen-Spangenschuhe
pa., Chromchevreau, amerik. Abs., a. echter L. XV. Abs. **12.50**

Braune Damen-Spangenschuhe
pa. Boxkalf, auch echt braun Chev., versch. Spangenarten **14.50**

Herren-Stiefel
echt Chevreau, spitze u. breite Form, echt Randgenäht **8.90**

Braune Herren-Stiefel
pa. Chevreau, bequeme Form echt Randgenäht **12.50**

Braune Herren-Halbschuhe
pa. Boxkalf, versch. neue Modellschnitte, erstkl. Qualit. **16.50**

Knaben-Stiefel
pa. Kalbleder, echt Randgenäht 36/39 9.75 31/35 **7.90**

Kinder-Stiefel
vorzügl. Schulstiefel, prima Rindbox . . 31/35 5.90 27/30 **4.90**

Karstadt

Frisches fettes Rindfleisch ℔ 70 ₰

Fl. Braten 70 ₰ Gulasch 80 ₰ Rollfleisch 1.00
Beefsteak 1.10 Kamelbraten 50 ₰ fl. Leber 1.00
Prima junges Kalbfleisch 80 ₰ Braten 70 ₰
Prima frische Flomen 1.00 Kalbsnacke 1.30
Fl. Herzen 45 ₰ Nieren 35 ₰ Ochs.-Zungen 1.10
Frische Kochwurst 90 ₰ Kohlwurst 90 ₰
Sämtliche Wurst- und Aufschnittwaren billigst
Telephon 2188 **Otto Stöver** Wahnstraße 29

Glückwunsch-Karten

zur Jugendweihe und Konfirmation
in großer Auswahl
Lübecker Volksbote
Buchhandlung Johannisstraße 46

Empfehle zum Fest:
Rg. Kalf. garant. Ochsenfleisch Pfd. 65 ₰
Prima Kalbsbraten, Schweinebraten, Kalbsbraten, Kochmade, Beefsteak, Rollfleisch sowie Knackwurst und Bierwurst
zu billigsten Preisen. (3895
Frisches Gehacktes ℔ 0.50
Gulasch . . ℔ 0.50
Hirsen . . ℔ 0.49
Speck . . ℔ 0.45
Leber . . ℔ 0.60
Feinst. garn. Aufschnitte, jeweil. Wurst zu billigst
Täglich m. frisches Räucherfleisch . . Pfd. 50 ₰
Karl Lahrtz Bäckerstraße 16 Telephon 1674

LÜBECKER WEINHAUS
OTTO VOIGT
FLEISCHHAUERSTR. 14
empfiehlt zur
Konfirmation

Moselwein . . .	a. Mk.	1.07 an	Rheinwein . . .	a. Mk.	1.07 an
Orig. Insel Samos	„ „	2.04 „	Orig. Tarragona	„ „	1.58 „
„ Jerez Sherry	„ „	2.50 „	„ Inf.-Madeira	„ „	3.08 „
„ Douro Porto	„ „	2.80 „	„ Bordeaux	„ „	1.93 „
Weinbrand-V.	„ „	2.50 „	**Jam.-Rum.-V.**	„ „	2.50 „

Preise inkl. Flasche und Steuer

Niederlagen:
J. Bergwardt, Kronsforder Allee 29; **Rudolf Brinker**, Hüxtertor-Allee 5; **Drogerie Schulz**, Hansastraße; **H. Thielbahr**, Schlutup.

Prima Gulasch u. Gehacktes ℔ 70 ₰
„ Kalbfleisch ℔ 60 ₰ Keule ℔ 70 u. 80 ₰
„ Schweinebraten (Nacken u. Schinken) ℔ 1.20
„ dickfettes Ochsenfleisch . . . . . ℔ 1.00
„ Beefsteakhack . . . . . ℔ 1.—
„ Rollfleisch . ℔ 1.20 Beefsteak . ℔ 1.40
„ dickfettes gefr. Rindfleisch . . . ℔ 70 ₰
Hochfeine fette Gekochte und Aufschnitt . ℔ 1.60
Tägl. frische Bock- u. Bierwurst ℔ 1.60
Tägl. fr. Kohlw. ℔ 1.- Knackw. ℔ 90 ₰
Herm. Aimer Wahnstraße 8 Tel. 8320 (3889

Auf Teilzahlung

bei bequemster An- u. Abzahlung empfehle ich zum Osterfest:
Herren-, Knaben- u. Jünglings-Garderoben aller Art, Stoffe, Damen-Garderobe, Schuhwaren, Herren-Artikel, Hüte, Mützen, Bettwäsche, Inlets, Strümpfe usw. 3893

Elegante Herren-Garderobe nach Maß

S. Brennmann Hüxstr. 30

Vgiulkourtan

gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Zur Konfirmation

empfehle
Weine
Liköre
Spirituosen
in guten Qualitäten. (3904
Wilh. Rahfoth
Unterstraße 113 Telephon 687

Billig! Zum Aufsuchen! Billig!
Freitag und Sonnabend in der Markthalle Stand 14 und 15 (3896
Prima Schweinefleisch . Pfd. 1.10 ℳ
Prima Gefr.-Ochsenfleisch „ 70 ₰
Schönes Kalbfleisch . . . „ 50 ₰
Kalbsbraten . . . . . „ 60 ₰
Frisches Schweineflein . „ 40 ₰
W. Strohfeldt